Das Abonnement beträgt:
1¼ Rtlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1½ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer vierspaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 65. Berlin, Mittwoch, den 20. März. **1850.**

Wir bitten die verehrlichen Leser unserer Zeitung, die Bestellungen auf dieselbe für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Abonnement gefälligst frühzeitig zu machen.

Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
für Auswärtige innerhalb Preußens mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den seitherigen Advokat-Anwalt Dr. Scherer zu Düsseldorf zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der Königl. sächsische Staats-Minister von Carlowitz, nach Dresden.

Bekanntmachung.

Das Büreau des Polizei-Commissarius des 19ten (Monbijou-) Reviers wird am 18. d. M. nach der Linienstraße 107 verlegt.

Berlin, den 15. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Das Beispiel Englands,

welches man uns ohne Zweifel entgegen halten wird, ist sehr wenig geeignet, einen Beweis für die moderne constitutionelle Theorie von der Unantastbarkeit des Richterstandes zu liefern. Dort ist, wie Alles, so auch die Stellung der Richter das organische Produkt einer fast tausendjährigen Geschichte, und sind demzufolge die vermeintlichen Privilegien des Richterstandes im Wesentlichen auf die funfzehn, sage funfzehn, Lord-Oberrichter des Reichs beschränkt, während der höchste Richter von England, der Lord-Kanzler, desgleichen die Friedensrichter und, so viel wir wissen, auch das übrige niedere Personal theils mit den Ministerien wechseln, theils auf den Wink der Krone entfernbar sind. Welche Parallele läßt sich daher ziehen zwischen England und uns, zwischen England, wo die Auswahl der wirklich unabsetzbaren, nach Analogie der Pairs lebenslänglich zu ernennenden, Richter mit einer Sorgfalt geschehen kann und geschieht, die nach menschlicher Weise selbst das Bedürfniß einer späteren Absetzbarkeit ausschließt, auch die höchste Spitze der Rechtspflege in den Händen geborner, mit den Interessen der Krone und des Landes auf's Engste verflochtener Männer ruht, und zwischen uns, wo Schaaren von demokratischen Richtern durch ihre Unverletzlichkeit hinreichend geschützt sind, um die Grundpfeiler des Staats ungestraft und unter der Firma ihres Berufs um so sicherer untergraben zu können. Es ist hier so wenig eine Aehnlichkeit, daß die englischen Zustände fast das Gegentheil der unsrigen sind, und so sehr wir uns daher freuen würden, wenn es uns gelänge, mit den Privilegien der englischen Oberrichter auch deren Selbstständigkeit und wohlverdientes Ansehen auf unsere höchsten Richter zu übertragen, ebenso fest müssen wir darauf beharren, daß die Unverletzlichkeit des Richterstandes in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht nur die Rechtspflege, sondern auch das Recht bis auf dessen Bewußtsein im Volke zu Grunde richten muß. Praktische Beispiele und Vorspiele liefert die Geschichte der letzten zwei Jahre in ausreichender Zahl, und auch für die Theorie wird die Bemerkung genügen, daß es auf diesem Gebiete sogar in Frankreich noch besser steht als bei uns. Leider aber haben wir wenig Hoffnung für eine Umkehr zum Bessern, indem die von uns gerügten Uebelstände bei jeder neuen Einrichtung im verstärkten Maaße zur Geltung gelangen und insbesondere bei den modernen Instituten der Staats-Anwaltschaft und der Geschwornen-Gerichte mit einer Unbedingtheit etablirt sind, die von einer unbestrittenen Herrschaft der falschen Prinzipien zeugt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, den 19. März. Unsere Leser kennen aus dem gestrigen Blatte die würtembergische Thronrede. Der König von Würtemberg hat einen entschiedenen Schritt vorwärts gethan. Im April vorigen Jahres wollte er dem Hause Hohenzollern nicht unterworfen sein; heute trägt er kein Bedenken, in ungeberdigem Ausfall seinerseits das Haus Hohenzollern und Preußen anzugreifen. Die „Zwecke" Preußens bei Stiftung des Bündnisses vom 26sten Mai werden verdächtigt und es wird der Preußischen Regierung die Absicht untergeschoben, Deutschlands Gesammtheit zu vernichten. Bundesbruch und wissentliche Verletzung der feierlichen Traktate von 1815 wird Preußen und den auf Grund des Vertrages vom 26. Mai mit ihm verbündeten Regierungen in demselben Augenblicke vorgeworfen, wo Würtemberg und seine Verbündeten mit einem Vertrage hervortreten, welcher die gänzliche Umgestaltung des alten Bundesrechts, die Vernichtung der Rechte der Kleinstaaten offen als seinen Zweck hinstellt.

Der König von Würtemberg stemmt sich Preußen gegenüber mit einem gewissen Nachdruck auf den Boden des deutschen Rechts; aber ist es denn das geheiligte Recht der Verträge, dessen Wahrung er sich angelegen sein läßt? Das Bundesrecht kennt keine „deutschen Stämme", wie sie nach dem münchener Vertrage in willkürlicher Abgrenzung die künstliche Grundlage einer rechtswidrigen Umgestaltung der deutschen Verfassungsverhältnisse bilden sollen; es kennt nur deutsche Staaten und ihre Regierungen, deren großer Mehrzahl nach dem Vorschlage der drei Rheinbundkönige jetzt ihre geheiligten Rechte entzogen werden sollen.

Der König von Würtemberg nennt den deutschen Einheitsstaat gegenwärtig ein „Traumbild", bezeichnet die föderative Verfassungsform als die einzig mögliche für Deutschland und fügt hinzu: glücklicher Weise ist diese Form einer weit größeren Stärke und Kraftentwickelung im Innern und nach Außen fähig, als die bisherige Bundesverfassung sie gewährte. Daß man diese Wahrheit zuerst in Frankfurt und nachmals in Berlin verkannte, hat die gegenwärtige Spaltung und Verwirrung unserer Zustände ganz allein herbeigeführt. „Ganz allein" tragen Frankfurt und Berlin wohl nicht die Schuld an der jetzigen Verwirrung der deutschen Zustände, das wird man auch in Stuttgart wissen, wo vom deutschen Recht, vom deutschen Föderativ-Staat und von der Bekämpfung des „Traumbildes" des deutschen Einheitsstaats in der ganzen Zeit keine Rede war, als man den Beeinträchtigungen des Bundesrechts seine bereitwillige Zustimmung gab und sich blindlings der Frankfurter Souverainität unterwarf. Und noch heute, welche Haltung gegenüber der Revolution! Während der König von Würtemberg eine Sprache gegen Preußen führt, als ob 400,000 Bayonnette hinter ihm ständen, betheuert er vor der liberalen Opposition seiner Kammer, seine Regierung sei nie „absolut" noch „reaktionair" gewesen; erklärt er vor dem Angesicht der unbedingten Fortschrittspartei seine volle Bereitwilligkeit, „in allen neuen Wegen mitzugehn und die neuen gesellschaftlichen Thatsachen zum Besten des Volkes zu lenken." — Welche Mischung von Furcht und Uebermuth, welche Gegensätze — die indessen vielleicht bald durch eine „neue gesellschaftliche Thatsache" ihre Ausgleichung erhalten.

Nach einer hier gestern eingegangenen Depesche ist der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, in Bonn erkrankt. Erfreulicherweise meldet jene Depesche zugleich die Beseitigung jeder Gefahr.

Gestern Abend nach dem Bekanntwerden der württembergischen Thronrede sprach man in der Stadt vielfach von Zurückberufung des diesseitigen Gesandten in Stuttgart, des Herrn v. Sydow.

Nach dem C. B. wird der Regierungsrath Beyer, der bis jetzt beim hiesigen Polizei-Präsidium die Stellung eines Dirigenten einnahm, den Präsidenten v. Spiegel nach Hohenzollern begleiten. Der Regierungsrath Lüdemann wird die bisherigen Geschäfte des Hrn. Beyer übernehmen.

Vergangenen Sonntag wohnte Se. Majestät der König seit der erlittenen Fußverletzung zum ersten Male wieder dem Vormittags-Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei. Se. Majestät machen seit dem 15. d. M. bereits kleine Spaziergänge im Charlottenburger Schloßgarten.

Der Ausschuß des conservativ-constitutionellen Central-Vereins hat mittelst Circular seine Partei, welche sich bisher nur schwach bei den Anmeldungen zu den Wahlen für den Gewerberath betheiligte, aufmerksam gemacht, wie nachtheilig eine solche Saumseligkeit auf die Interessen des Gewerbestandes influire, und daß diese Betheiligung noch bis zum 21. d. M. nachgeholt werden könne.

Die neueste Nummer des Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. eine Verfügung, in welcher den versorgungsberechtigten Militair-Invaliden in Concurrenz mit andern Militair-Versorgungsberechtigten ein Vorzug eingeräumt wird. Ferner eine Circular-Verfügung, betreffend die von Zeit zu Zeit, mindestens alle Jahre zwei Mal, von dem Consistorium der Provinz zu veranlassende Einberufung der bei den Regierungen angestellten evangelisch-geistlichen Räthe. Endlich eine Circular-Verfügung, betreffend einige Erleichterungen der Paßertheilung nach Rußland und Polen.

Ueber die am 16ten gewählten Wahlmänner sind uns aus den Provinzen Schlesien, Pommern, Posen, Preußen und Sachsen noch mehrfach Nachrichten zugekommen. Die Betheiligung an der Wahl war fast überall eine sehr geringe, an manchen Stellen war kaum der 3te Theil der Urwähler anwesend. Die Demokratie ist, wie sich gezeigt hat, über ihr Verhalten nicht einig gewesen, indem trotz vieler Abmahnungen ihre Anhänger an mehreren Stellen doch gewählt haben. So ist z. B. in Elbing Hr. Philipps Wahlmann geworden.

Bekanntlich wird nach dem neuen Gesetz das Schneeschippen vom Staat bezahlt. Auf einer Chausseestrecke von etwa 11 Meilen in der Gegend von Cörlin hat dies etwa 1400 Thaler gekostet.

Der heutige Staats-Anzeiger publizirt das Privilegium wegen Emission von 2,000,000 Thlrn. Prioritäts-Obligationen der magdeburg-wittenbergeschen Eisenbahn-Gesellschaft und gleichzeitig das Privilegium wegen Emission von 1,300,000 Thlrn. Prioritäts-Obligationen der bergisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Berlin, 19. März. Die Neue Bremer Zeitung äußert in einem trefflichen Artikel über die jüngsten Pariser Ersatzwahlen:

Die Sache der Ordnung hat in Frankreich eine schwere Niederlage erlitten, die uns mit ernsten Besorgnissen für die Zukunft erfüllt. Paris war immer in einem ganz andern Sinne die Hauptstadt Frankreichs, als es die Hauptstadt irgend eines andern Landes für dieses ist. Paris war immer nicht blos der Kopf, sondern das Herz von Frankreich, dessen Pulsschläge den Blutumlauf des ganzen Landes regelten. Die Revolution, die den Provinzen fremd war, hatte in ganz Frankreich gesiegt, nachdem sie in Paris gesiegt hatte; und so fürchten wir — es wäre eine schwere Pflichtverletzung, wenn wir dies verbergen wollten, — daß auch der Socialismus, diese neue ungleich furchtbarere und schrecklichere Revolution, in ganz Frankreich siegen wird, nachdem er in Paris gesiegt hat.

Dies ist der furchtbare Sinn, welchen die eben vollendeten Wahlen der französischen Hauptstadt haben. Wir glauben diesen Wahlen, wenn sie auch noch nicht die Entscheidung, sondern nur ein Vorzeichen der Entscheidung sind, eine verhängnißvollere Bedeutung beilegen zu müssen, als der Februarrevolution. Die Februarrevolution war, wie dies durch die unzweifelhaften Zeugnisse aller Parteien feststeht, nichts als ein Handstreich, den eine geringe Anzahl Verwegener ausführte.

Aber dieselbe Bevölkerung von Paris, welche vor zwei Jahren die Republik über sich ergehen lassen mußte, weil es ihr an einem Mittelpunkte des Widerstandes fehlte, hat jetzt mit vollem Bewußtsein sich nicht für die Republik, sondern für den Socialismus erklärt, der das Ende aller bürgerlichen Ordnung, das Ende der gesitteten Gesellschaft ist. Es wäre eine Selbsttäuschung, wenn man sich überreden wollte, daß die Wahlen blos durch das Uebergewicht entschieden wären, welches die Kopfzahl den rohen Massen des urtheillosen irregeleiteten Haufens leiht. Nach allen Nachrichten, die uns von den verschiedensten Seiten zugegangen sind, können wir nicht daran zweifeln, daß den Ausschlag jener Mittelstand gegeben hat, der in unsern modernen gesellschaftlichen Zuständen den Kern der Bevölkerungen bildet und der überall bei der Erhaltung der Ordnung am meisten betheiligt ist, weil jede Störung derselben seine wesentlichsten materiellen Interessen am empfindlichsten verletzt. In Paris war gerade der Bürgerstand bisher immer der fanatische Anhänger jeder Art von bestehender Ordnung. Die ungeheuere Veränderung, die in einer so kurzen Zeit in den Gesinnungen des Pariser Bürgerstandes vor sich gegangen ist, läßt sich schwerlich allein durch den Einfluß der revolutionären Presse und durch die Einwirkung der demokratischen Clubbs erklären, zumal da die letzten seit anderthalb Jahren geschlossen sind und ihre Thätigkeit nur noch im Verborgenen fortsetzen können. Die einfachste Erklärung bietet aber die Verarmung, welcher der größte Theil des niedern Bürgerstandes in Folge der revolutionären Erschütterungen der beiden letzten Jahre verfallen ist, und aus der ihn auch die Wiederbelebung des Verkehrs, die seit der Herstellung der äußerlichen Ordnung eingetreten ist, nicht wieder herauszureißen vermocht hat. Die Bestellungen, welche dem Gewerbfleiße neue Nahrung zugeführt haben, sind von den großen Fabriken vorweggenommen worden und den Arbeitern zu Gute gekommen, die mit diesen in Verbindung stehen. Die Kramläden und die Werkstätten des kleinen Bürgers sind verödet geblieben und das Elend, dem er sich preisgegeben sieht, nachdem sein kleines Kapital erschöpft ist, hat ihn dem Socialismus in die Arme getrieben. Er fürchtet die Revolution nicht mehr, weil er durch die Revolution nichts mehr verlieren kann; und die Truglehren des Socialismus üben über ihn dieselbe verführerische Kraft aus, wie über den von der Hand in den Mund lebenden Handarbeiter, weil er mit diesem in die gleiche Lage versetzt ist.

Der Bürgerstand hat in Frankreich bereits seit der ersten Revolution, die ihm durch die Einführung der schrankenlosen Gewerbefreiheit die sichere Nahrung nahm, seinen festen Boden verloren, wie die unbegrenzte Theilung des Grundeigenthumes dem Landmanne das Erdreich, das er bearbeitet, unter den Füßen hinweggeschnitten und in unbrauchbare Parcellen zerbröckelt hat. Der Bürgerstand von Paris erhielt sich ungeachtet der Gewerbefreiheit in einer gewissen Wohlhabenheit, so lange die ungeheure Zunahme der Bevölkerung und die mit derselben in gleichem Maße steigende Vermehrung des Reichthumes und Glanzes der Concurrenz ein unerschöpfliches Feld eröffnete. Aber diese Wohlhabenheit war keine solide mehr, und sie hat deshalb den harten Schlägen nicht zu widerstehen vermocht, von denen sie in der neuesten Zeit getroffen worden ist. Die Gefahr, die in Paris mit einem Male auf so erschreckende Weise hervorgetreten, ist in ganz Frankreich, auf dem Lande nicht weniger, als in den Städten, vorhanden. Und da alle Mittel der Abhülfe, selbst die zweckmäßigsten, wie eine neue Ordnung der Gewerbeverhältnisse und der Verhältnisse des Grundeigenthums, woran man aber bis jetzt noch nicht einmal gedacht hat, nur langsam wirken können, so bleibt kein anderer Ausweg zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung und zur Rettung der Gesellschaft übrig, als die rücksichtslose Anwendung der militairischen Gewalt. Wie lange diese aber ausreichen wird, hängt von Umständen ab, die kein menschlicher Scharfsinn vorher zu berechnen vermag.

§? **Stettin**, 17. März. [Kriegerverein.] Der hiesige patriotische Kriegerverein hat zu Anfang dieses Jahres von Sr. Majestät dem Könige eine prachtvolle Fahne erhalten, welche am 3. Februar eingeweiht und im Hause des Commandirenden, Generallieutenant von Grabow, aufgestellt worden war. Seitdem hatte des Königs Majestät die Erlaubniß ertheilt, dieselbe auf dem Schlosse in dem Vorzimmer der Königlichen Gemächer aufzustellen. In Folge dieser ehrenvollen Vergünstigung trat der Verein heute auf seinem gewöhnlichen Appellplatz im Fort Leopold zusammen, marschirte unter Vorantritt des Musikcorps vom 10. Regiment nach der Stadt, holte die Fahne ab und brachte sie nach dem Königlichen Schlosse, wo dieselbe mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät abgeliefert wurde. — Dieser Verein, aus dem Kern der hiesigen Bürgerschaft gebildet, repräsentirt in seinen 12 bis 1500 Mitgliedern die alte pommersche Treue, und wird sie, wenn es Noth thut, auch durch die That zu beweisen wissen. Um seine Gründung und Organisation haben sich besonders die beiden Officiere, Major Röhler und Major Lenz, verdient gemacht.

†† **Königsberg**, 16. März. [Notizen.] Der bekannte Walesrode wird vom 1. April ab eine Wochenschrift: „Die Glocke" genannt, herausgeben; er wird wohl nicht lange läuten.

Vorgestern Abends reiste der Landwehr-Unterofficier und Ex-Redacteur der Dorfzeitung für Preußen nach Stendal ab; die Koryphäen der hiesigen höhern und niedern Demokratie gaben ihm das Geleite zur Post und brachten ihm ein dreimaliges Hoch bei der Abfahrt, worauf sie sich in die nächsten Kneipen begaben. Die Dorfzeitung für Preußen ist vorgestern wiederum von der Polizei confiscirt worden, dagegen hat das Stadtgericht eine frühere Beschlagnahme aufgehoben.

Vorgestern wurde ein Kandidat aus Ortelsburg wegen Gotteslästerung von dem Appellations-Gerichte zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Marienburg, 13. März, Abends. Das Wasser ist im Laufe des Tages noch um weitere 5 Zoll gewachsen und steht 19 Fuß 6 Zoll. Die Passage ist bei diesem hohen Wasserstande schwieriger geworden und könnte derselbe leicht Veranlassung geben, daß auch hier des Nachts nichts übergebracht würde. Es sind hier Nachrichten von oberhalb eingegangen, wonach angenommen werden

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. März 1850.

— Angek. Fremde. Graf v. Schlabrendorff, Gutsbes. aus Seppau; Flügge, Postinspektor aus Schwerin; Dr. Baumstark, Professor und Direkt. aus Eldena; du Plat, k. großbr. Kapitain aus Warschau; Rubbins, k. großbr. Kabinets-Kurier aus Petersburg; Freiherr v. Massenbach, Abg. für Erfurt, aus Bialikoß; Graf Itzenplitz aus Bochlingen; Hartmann, k. hannov. Hofrath aus Hannover; v. Harbou, Chef der schlesw.-holst. Angel. aus Kiel; v. Ammon, Staatsprokurator aus Köln; v. Amsberg, herz. Finanz-Direktor aus Braunschweig; v. Fürth, Reg.-Rath aus Düsseldorf; Simson, Prof. und Abgeordnet. für Erfurt, aus Königsberg; Aubin, Adjut. S. k. Hoh. des Erzherz. Leopold aus Wien; Landrath von Wegnern, Abg. für Erfurt, aus Lyck; Buchner, Regierungs- u. Geh. Hof-Rath aus Hamburg; Landrath v. Schlotheim, Abg. f. Erfurt aus Wollstein; Graf v. d. Schulenburg, aus Halle; v. Pakisch, Major im 17ten Inf.-Reg., aus Trier; Baron v. Bock, aus Liefland; Graf v. Schwerin, Oberst a. D. aus Wolfshagen; Markowicz, fürstl. serbischer Lieut., kommand. b. d. 2. Pion. Abth. in Stettin; Landrath v. Kleist-Retzow, Abg. für Erfurt, aus Kieckow; v. Brauchitsch, Deichhauptm. aus Schartucke; Lotterie-Einnehm. Reimbold aus Aachen; Kühlwetter, Eisenb.-Direktor aus Köln; E. und C. Brentano aus Frankfurt a. M.

(Sp. Ztg.) Der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General v. Canitz, ist schwer erkrankt. — Der Zustand des Geheim. Kommerzienraths Wilhelm Beer soll sich auf eine bedenkliche Weise verschlimmert haben.

Der, mit bewilligtem Abschied, aus der preußischen Armee getretene Oberst-Lieutenant v. Kurzkowski ist zum Chef der türkischen Artillerie ernannt und zur Uebernahme dieses Postens bereits nach Constantinopel abgereist.

— Die Vorfeier zum Geburtstagsfeste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, veranstaltet zum 20. d. M. vom Treubunde, verspricht nicht nur in künstlerischer Ausführung durch das Concert, sondern auch in seinem ganzen Arrangement ein echt patriotisches zu werden.

Das Fest wird verherrlicht durch Tableaux u. s. w., wo wir besonders des Bildes, die Burg Hohenzollern, gemalt von Seefisch, erwähnen wollen, so wie andere Ausstellungen, die wir noch unerwähnt lassen, um die Ueberraschung nicht zu schwächen.

Herr Musikdirektor Wieprecht hat die Leitung des Conzerts übernommen. Der Ertrag wird zu mildthätigen Zwecken verwendet werden.

H. In seiner vierten Soirée (Donnerstag den 21. März, 6¼ Uhr Abends, Mielentz' Saal) wird Herr Schramm außer mehreren kleineren Dichtungen von Graf Blankensee, Graf Strachwitz, Fontane und W. von Merkel, die neueste noch ungedruckte Dichtung Scherenberg's: Abu-Abdallah der letzte Maurenkönig, vortragen. Es gereichte uns zu besonderer Freude, schon die letzte Soirée des Herrn Schramm so zahlreich besucht zu sehen, und hoffen wir Gleiches für die künftigen, deren eine, wie wir hören, Raupach's Mirabeau bringen wird.

† In dem Prozeß Zimmermann zu Brandenburg hat der Staats-Anwalt, Obergerichts-Assessor Voigt, sich durch die Klarheit und Schärfe seiner Deductionen, wie durch seine Energie ganz besonders ausgezeichnet. Mit Rücksicht darauf, daß der Vertheidiger Herr Dorn geäußert hatte, wie Herrn Zimmermann könnte Jemand wohl gar auch die Pariser Constituante für Hochverräther erklären, sagte Herr Voigt: „Die 700 Mitglieder der Pariser Constituante sind Hochverräther: ihre Entstehung ist ein Verbrechen; ihre Existenz, ihre Wirksamkeit sind Verbrechen, und wenn sie die Strafe des weltlichen Richters nicht erreicht, wenn sie nicht wie Zimmermann auf die Anklagebank geführt werden: so wird sie der Zorn, der Fluch, die Strafe Gottes um so gewisser vernichten und brandmarken. Herrscher ist, wer befiehlt; Unterthan, wer gehorcht. Die Herren Abgeordneten in Stuttgart befahlen den Reichsregenten, darum beharre ich dabei: jene Männer und mit ihnen Zimmermann, sie waren die eigentlichen Reichsregenten und können schon um deßwillen auf die Unverantwortlichkeit bloßer Abgeordneter keinen Anspruch machen."

— In der Nähe von Känsö wurde am 6. d. M. ein Aal gefangen, welcher 31 Pfund wog, 2¾ Ellen lang und 18 Zoll dick war. Selbiger ist dem Museum in Gothenburg geschenkt worden.

♒ Herr Steuerverweigerer Krackrügge wird von der demokratischen Abendpost förmlich desavouirt und seine Vertheidigungsweise eine „schimpfliche" genannt, weil er „bestritten, den Steuerverweigerungsbeschluß und die betreffenden Proklamationen versandt zu haben, weil er sich als einem einfachen Geschäftsmanne die tiefere Kenntniß der Gesetze abgesprochen, sich auf den Minister Bornemann berufen, durch dessen Autorität er sich zu decken gesucht" u. s. w. Wenn die Abendpost diese Vertheidigungsweise „schimpflich" nennt, wie heißt sie denn jene, welche als breite Grundlage den Satz ausbreitete: „daß man sich mit allen diesen Dingen so zu sagen nur in der Theorie bewegt habe." Ist nicht die eine Vertheidigungsweise genau so ehrenvoll als die andere? Der Unschuldige (Krackrügge) muß viel leiden, und Erfurt wird nebenher eine „finstere Landstadt" geschimpft, das nämliche Erfurt, welches doch ein Nachtlicht der Demokratie wie Krackrügge besitzt!

M — Wie in vielen andern Bezirken, so haben auch in dem Postbezirk der alten Königsstraße Demokraten an der Wahl der Wahlmänner zur ersten Kammer Theil genommen. Einer derselben, gegen den die Verwunderung ausgesprochen wurde, ihn unter den Wählern anwesend zu sehen, antwortete: „Ja, die vernünftigen Demokraten wählen heute mit." — „Und die Unvernünftigen?" wurde gefragt. — „Die bleiben zu Hause und ärgern sich später, daß sie nicht auch mitgewählt haben."

M — Gustav Scheidtmann eröffnet uns in seinen „reaktionären Studien" die schöne Aussicht, daß er hoffentlich noch öfter ein dergleichen „bescheidenes Scherflein auf den Altar des constitutionellen Vaterlandes niederlegen werde." Will Herr Scheidtmann in seiner nächsten derartigen Flugschrift nicht einige Seiten dazu verwenden, um die Ansprüche zu enthüllen, die er (Scheidtmann) geltend gemacht hat, und die gewichtig genug befunden worden sind, um seine Anstellung resp. Civil-Versorgung im Departement des Herrn Hansemann zu rechtfertigen? Denn die unleugbaren Nebenverdienste, die Herr Scheidtmann sich durch seine „reaktionären Studien" um das constitutionelle Vaterland erworben hat, können doch unmöglich eine rückwirkende Kraft haben. Es müßte denn sein, daß sie dazumal schon im Manuscripte vorräthig gewesen. — Rührend ist das von Scheidtmann selbst abgelegte Geständniß, daß sein „offener Brief" im Grunde nichts genützt hat. „Ich schrieb — schreibt er — einen Offenen Brief an den Herrn Assessor Wagener; er wurde viel gelesen und wirkte (in den Ständen wenigstens, auf welche er hauptsächlich berechnet war) — nichts!" Ja, es ist eine recht verderbte Zeit. Sogar die Scheidtmanns-Tropfen vom reinsten constitutionellen Wasser wollen nicht mehr anschlagen.

*** Ein demokratischer Doctor, auch als Vorsitzender früher vielfach genannt, erschien bei der Wahl zur ersten Kammer und setzte es richtig durch, daß er einstimmig gewählt wurde. Er gab sich nämlich selbst die Stimme und kriegte keine weiter. „Du hast's erreicht, Octavio!"

— † Aus dem „in Form und Inhalt so vortrefflichen" Festgedicht der Urwähler-Zeitung zur Feier des 18. März, können wir uns nicht enthalten, einige Strophen mitzutheilen:

Ein Todtenkranz sei still gelegt
Auf Eu'r gemeinsam Grabgewölbe;
Es hat mit Andacht ihn gepflegt
Die Volkestreu! — die stets dieselbe.

Die Volkstreu ist ein Palmenzweig,
Der nimmer läßt sein Blüh'n und Grünen;
Die Volkstreu ist nicht feil und feig,
Bereit jedwedem Herrn zu dünen.

Indessen aber harren wir
Des Tag's der neuen Morgenröthe,
Dann grüßen wir ihn auch wie Ihr,
Als Euch der Freiheitsgeist durchwöthe.

O schlafet wohl, o schlaft in Ruh.
Nicht stör' Euch auf der Bösen Thaten.
(Kleiner demokratischer Zwiespalt zwischen Singular und Plural)
Es führt den Keim der Reife zu
Der ew'ge Hort der Lebenssaaten.

— † Unsere neuliche Mittheilung über die Organisation der Berliner Spieler hat in gewissen Kreisen eine große besorgliche Bewegung vor weitern Enthüllungen veranlaßt. Wie groß das Interesse des Publikums an dieser Mittheilung ist, erweist sich daraus, daß uns bereits weitere sehr vollständige Materialien übergeben sind und u. A. eine sehr genaue Personalbeschreibung der einzelnen bezeichneten Personen nebst Notizen über ihre Gewohnheiten, ihren Verkehr u. s. w.

Da für Auswärtige namentlich eine Kenntniß der sogenannten Schlepper wichtig ist, wollen wir vorläufig auf diese näher aufmerksam machen. Unter den von uns Bezeichneten ist L. der Gewandteste. Er ist ein Mann von 5 Fuß 4 bis 5 Zoll, untersetzt, mit etwas starkem Kopf, kleinem Backenbart und blondem „Henri quatre". Er besitzt viel Bildung und Tournüre und weiß sich sehr geschickt an Fremde zu drängen.

Eben so gewandt ist W. H. Dieser ist ein noch ziemlich junger Mann, Größe 5 F. 7 Z., blond, bartlos, trägt eine Brille und hat gewöhnlich etwas Auffallendes in seiner Kleidung. Er verkehrt viel in Gesellschaft des Fischergraf und ist namentlich für Fremde deshalb gefährlich, weil er viel gereist ist, weitläuftige Bekanntschaften hat und den Mantel nach dem Winde zu drehen versteht. Man sieht ihn sowohl in den ersten Cafés wie in den gewöhnlichsten Spelunken verkehren. Er ist eifriger Demokrat und trägt als besonderes Kennzeichen weiße Halstücher.

— † Wir freuen uns, aus der Erxlebener Gegend mittheilen zu können, daß der dort gefürchtete demokratische Agitator, Gastwirth Prello, seit der letzten von seinem Hausknecht und dessen Freunden auf Grund seiner eignen Lehren, gegen ihn ausgeführten socialen Razzia vollkommen anderen Sinnes geworden ist. — Immer das alte Lied von den Raubratten, die sich unter einander auffraßen!

— † Fremde, welche zum 6. April Magdeburg besuchen wollen, machen wir auf das Maack'sche Souterainlokal am breiten Wege und besonders auf das hinter der Küche belegene roth ausgeschlagene Zimmer für geschlossene Gesellschaften aufmerksam. Man soll sich dort, in stiller Abgeschiedenheit, geistig und leiblich erquicken können und wären wir in der vergangenen Mittwochsnacht gern von der Partie gewesen, wenn wir nicht befürchtet hätten, die Herren Juristen, zum Theil von der Staatsanwaltschaft, in ihren stillen Betrachtungen über u. s. w. zu stören.

— † Aus Erfurt. Außer andern illustren Personen ist die Partei der höhern Wurststopfer aus Gotha bereits ziemlich vollzählig eingetroffen. Cäsar Heinrich, schon verlegen um das fehlende Material zur Cervelatwurst, wird sich vorerst auf schwarz-roth-goldene Saucischen legen. Schmecken sehr gut mit Blumenkohl oder Rad—ieschensalat a la Frankfurt.

Der Gastronom Riezer aus Hamburg.

— † In dem Elbinger Anzeiger findet sich folgendes Eingesandt: „Die Unfähigkeit der Mitglieder der Corporations-Kasse sich zu erhalten, sowie von ihren Mitgenossen den Speicher als Waaren-Besitzer auf der Speicher Insel (keinen Gemein aber gemeinen Sinn zeigend) unterstützt zu werden, dadurch in Armuth versunken die Commune in Anspruch zu nehmen, das Recht beansprechend; hätte zur Feststellung dieses von der Stadtverordneten-Versammlung an die Armen-Direction gewiesen werden müssen." Kaum verständlich! —

♒ Die demokratische Abendpost ist in Folge der Pariser Wahlen wieder einmal in jener extra-ordinären Revolutionsstimmung, wo sie schwur: daß für jeden verurtheilten Freischärler Hunderte von Absolutisten auf den Sand hinsinken müßten — ja, ja auf den Berliner Sand! „Der Sieg ist unser!" jubelt sie mit den französischen Socialisten, den Kommunismus gleich praktisch einführend und einen Sieg theilend, der doch gar nicht ihre Errungenschaft ist. „Allons enfants!" fängt sie die Marseillaise an zu singen; der Rest ist jedoch Schweigen. Doch nicht, weil zufällig ein Konstabler unter dem Redactionsfenster vorüber gegangen? Auf der andern Seite ruft sie auf DD Dur: „Glaubt ihr noch eine Zukunft vor euch zu haben, ihr Herren mit dem Ehrenbürgerpatente, mit den güldenen Ketten, mit den Emblemen der Loyalität?" — Weiterhin sagt sie: daß es nur an ihr gelegen, wenn sie in dem „passiven Widerstand" nicht Sieger geblieben. „Denn wir (demokratisches Abendpost-Personal) wir werden dennoch dann, wann wir wollen, Siege erkämpfen, wie sie in Frankreich erkämpft sind, und diese unsere Siege werden euch das Blut aus den Wangen treiben und eure Zähne klappern lassen. Ihr laßt die Ohren schon jetzt hängen, wie werdet ihr sie erst später hängen lassen!" Vorausgesetzt, daß die Andern, die sie nicht hängen lassen, nicht früher bei den bewußten Ohren genommen werden. Denn es kömmt Alles anders, als man denkt!

muß, daß dieser hohe Wasserstand durch das Aufgehen der größeren Nebenflüsse der Weichsel, Buk und Narew sowohl, als auch durch das Thauwetter im Süden entstanden ist. Bei Dirschau steht das Wasser 18 Fuß 5 Zoll. Durch diese Höhe wird die schon beschädigte Chaussee zwischen den Kämpen noch mehr leiden und die Aussicht auf baldige Aufhebung des gesammten Trajekts noch weiter hinausgeschoben. Bei Tiegenhof ist die Noth sehr groß; es stürzen täglich von den schlecht aus Lehm gebauten Häusern mehrere ein, und bei dem in den letzten Tagen stattgefundenen Nordwind ist das Wasser noch mehr angestaut.

Erfurt, 17. März. Der Magdeburger Correspondent schreibt: Unsere Stadt ist in diesen Tagen in steigender Bewegung, und hatte man das erhöhte Leben in Straßen und an öffentlichen Orten auch erwarten können, so ist dennoch für viele unserer Mitbürger der Uebergang aus der gewohnten Stille in dieses vielbewegte Treiben fühlbarer, als sie sich vorgestellt hatten. Ueberall in öffentlichen Gesellschaftslokalen sieht man heute schon eine Menge fremder Gesichter, und der gute Erfurter Stammgast zerbricht sich den Kopf darüber, welcher wohl ein wirklicher Deputirter und welcher nur ein Reichtagsvogel, das heißt ein Literat oder sonst ein Betheiligter, sein mag. Vorzüglich streng ist der polizeiliche Empfang am Bahnhof. Im Bahnhofsgebäude ist eine Wachtstube eingerichtet, und so wie ein Zug anlangt, werden die beiden Enden des Perron mit doppelten Posten besetzt, und jeder Ankommende ist genöthigt, sich durch den Empfangssaal hereinzubegeben und seinen Paß vorzuzeigen. Diese Strenge des polizeilichen Empfangs hat gestern selbst einen berühmten Deputirten berührt, nämlich den Professor Dahlmann, der gestern Nachmittag zugleich mit Hrn. General v. Radowitz ankam, sich aber in dem Gewühl der Ankommenden von demselben verloren hatte und nun wegen Mangel eines Passes von dem aufgestellten Polizeibeamten so standhaft festgehalten wurde, daß ihn der Bahnhofs-Direktor, der ihn persönlich kannte, erst flott machen mußte. Diesen Nachmittag mit demselben Zuge ist auch Heinrich v. Gagern eingetroffen und mit ihm Herr v. Beckerath.

† **Aus dem Kreise Lübbecke**, 16. März. [Neue Wahl.] Die Wahl Waldecks in die Abschätzungs-Commission von der Majorität der Wahlmänner der Verpflichteten ist als ungültig verworfen und statt dessen Justiz-Commiss. Werth gewählt. So allgemein das Erstaunen im Kreise war über Waldecks Wahl, woran der Gedanke der Möglichkeit nicht hätte aufkommen können, so unbegreiflich, daß der Wahl-Commissarius, der den erkrankten Landrath vertretende Kreis-Secretair, bei den unzweifelhaften Bestimmungen des Gesetzes, daß nur Districts-Eingesessene gewählt werden können, die Wahl nicht sofort als ungültig erklärte. Hätte der Landrath die Wahl selbst leiten können, es würden die Bemühungen, solche Wahl durchzubringen, gewiß vergeblich gewesen sein. Nun war es gelungen, durch die Versicherungen der persönlichen Ehrenhaftigkeit, der gründlichen Sachkenntnisse, der glänzenden Lossprechung Waldecks, die Majorität der Wahlmänner, unter denen freilich auch einige, die der Meinung, Waldeck habe das Ablösungsgesetz entworfen und den 10fachen Betrag vorgeschlagen, für die Wahl zu gewinnen. Den Wahlmännern von Oldendorf, als sehr königlich conservativ bekannt, war sogar die Betheuerung gegeben, selbst für ihren Deputirten, der doch wohl v. Gerlach sei, mitstimmen zu wollen, wenn er zu dieser Sache so kundig; es war jedoch ein vergebliches Bemühen, dieselben umzustimmen. — Bei der Wahl der Berechtigten schickte die Regierung einen Commissarius von Minden, der des Gesetzes kundig.

Wien, den 16. März. Die Eisenbahnunfälle mehren sich täglich. Auf der Nordbahn verursachte gestern bei Lundenburg die Auswechselung einer schadhaft gewordenen Locomotive längeren Aufenthalt.

Die Verkäufe der Güter in Ungarn werden immer zahlreicher, da die Eigenthümer, unzufrieden mit der Gestaltung der Dinge in ihrem Vaterlande, auszuwandern beabsichtigen.

Der Olmützer Fürst Erzbischof erließ ein Rundschreiben an den Clerus, welches eine Warnung vor der Verführung des christlichen Volkes durch die Deutschkatholiken enthält.

Wien, den 17. März. Die feierliche Krönung Sr. Majestät des Kaisers wird noch im Laufe des diesjährigen Sommers vor sich gehen. Zur Einleitung der nöthigen Vorkehrungen soll eine eigne Hofkommission ernannt werden.

Die russische und österr. Regierung sind übereingekommen, die aus einem Reiche in das andere entwichenen Juden gegenseitig auszuliefern.

Se. Durchl. Fürst Adolf von Schwarzenberg ist aus Deutschland hier eingetroffen.

Nach einem Ministerialbeschluß ist allen mit Dekret angestellten Lehrern die Befreiung vom Militärdienste zugestanden.

Prag, den 16. März. Die Deutsche Zeitung a. B. meldet, daß Se. Majestät der König von Preußen den Gemeindevorstehern der Badestadt Teplitz folgendes Handschreiben übersendet habe: „Ich habe von der Absicht der evangelischen Gemeinde zu Teplitz, eine eigene evangelische Schule daselbst zu gründen, mit vielem Interesse Kenntniß genommen und zur Förderung des Unternehmens einen Beitrag von 100 Friedrichsd'or bewilligt, welche Ich den Vorstehern der Gemeinde hierbei mit dem herzlichen Wunsche zugehen lasse, daß ihr Vorhaben von dem reichsten göttlichen Segen begleitet sein möge. Charlottenburg, den 25. Februar 1850. Friedrich Wilhelm."

München, den 15. März. Das am 14. März erschienene Gesetzblatt Nr. 10. enthält das „Gesetz, die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen diesseits des Rheins verursachten Schadens betreffend."

Frankfurt, den 17. März. (Fr. J.). Die hohe Bundescentralkommission hat verfügt, daß die bisher hier befindlichen eroberten Flaggen und Wimpel der Schiffe „Christian VIII." und „Gesion" in dem Zeughause der Reichsfestung Mainz aufbewahrt werden sollen. — Bekanntlich hat eine Meuterei am Bord der Fregatte „Eckernförde" stattgefunden. Zur Untersuchung solcher Exzesse mangelte es bisher der Nordsee-Reichsflottille an bestimmten Gesetzen; es ist daher verfügt worden, die oldenburgischen Kriegsartikel der Mannschaft zu verlesen und sie dabei auf den von ihnen geleisteten Diensteid zu verweisen.

Darmstadt, 16. März. (Eilfte Sitzung.) Morgens 9 Uhr. Der Präsident zeigt an, daß Zeuge Schämbs sich gemeldet, die angegebenen Meubles und andere Effekten von Hause mitgebracht, und dermalen in seinem Auftrag den Schreiner aufsuche, der ihm die Meubles reparirt habe. — In Verfolgung des Zeugenverhörs wird Schlosser Joh. Saitz aus Virnheim, dermalen zu Frankfurt conditionirend, vernommen. Zeuge, welcher damals bei Schlossermeister Soonthal dahier in Arbeit gestanden, sei nach halb 11 Uhr am 13. Juni 47 vom Kutscher Schämbs in das gräfliche Haus gerufen worden, habe dort mit seinen Schlüsselhaken das Bügelzimmer im 3. Stock geöffnet, die Glasthüre des Vorzimmers im 2. Stock aber nicht öffnen können. Um einen seiner Schlüssel zurecht zu feilen, sei er in seine benachbarte Wohnung gelaufen, und da er nichtsdestoweniger die Thüre nicht habe öffnen können, habe er dieselbe mit Meißel und Hammer gesprengt, nachdem bereits die unteren Fenster der Flügelthüre eingeschlagen gewesen seien. Da das Vorzimmer mit Qualm und Dunst erfüllt gewesen, habe er eine Leiter geholt und, um Zug zu machen, vom Hofe aus die mittleren Fensterscheiben des Vorzimmers eingeschlagen. Da er an den Fenstern des Wohnzimmers hinter dem Rouleau ein dunkles Roth gesehen, habe er die Leiter fortgerückt, auch dort die mittleren Scheiben zerschlagen, worauf aus den Fenstern die Flammen herausgeschlagen seien. Hierauf in den zweiten Stock zurückgekehrt, sei die Wohnzimmer-Thür geöffnet und die dort Anwesenden damit beschäftigt gewesen, die Leiche in's Schlafzimmer zu tragen, zu löschen, worin er dieselben unterstützt habe. — Die übrige Zeit des Morgens wurde dazu verwendet, die Aussagen des Zeugen Schämbs über die bereits berichteten Thatsachen festzustellen. Bei der Vernehmung des Zeugen Schämbs über Grund und Veranlassung, warum Stauff einmal in Gegenwart der Zeugin M. Kaffenberger geäußert, er (Stauff) könne die Gräfin mit all ihrem Gelde verbrennen sehen, entspann sich zwischen den Zeugen und Stauff ein Streiten, das bei der wechselseitigen Aufregung interessante Aufschlüsse darbieten zu wollen schien, ja Stauff wurde sogar von dem Präsidenten zur Ruhe verwiesen, weil er dem Zeugen Unwahrheiten vorgeworfen. Allein die Erwartung des Publikums war schnell enttäuscht, als es sich herausstellte, daß lediglich eine Reiberei und Klatscherei der Bedienten dem Vorfall zum Grunde gelegen, der auf die Sache selbst nicht den mindesten Einfluß zu haben scheint. — Nachdem Schreinermeister Wirthwein noch die von ihm aufgestellte Berechnung über die Menge des an dem Schreibpult im Wohnzimmer verbrannten Holzes (oberer Theil 7 Cubikfuß 61 Cubikzoll, unterer Theil 194 Cubikzoll) übergeben, und Hr. Professor Bischoff deren Uebereinstimmung mit einer ihm vorliegenden, nach den Bestimmungen des Anklageakts gefertigten Berechnung ausgesprochen, unterbricht der Präsident die darauf weiter eingeleitete Vernehmung des Zeugen Schämbs wegen vorgerückter Mittagszeit (1 Uhr) und bestimmt die Fortsetzung der Verhandlung auf Montag, den 18ten l. M., Vormittags 10 Uhr.

Wiesbaden, 15. März. Der Landtag hat heute mit 19 resp. 17 Stimmen unter 21 Anwesenden den Procurator Dr. Großmann von hier und den Medicinal-Rath Dr. Heydenreich von Herborn zu Abgeordneten für das Staatenhaus gewählt. Von der Regierung ernannt sind der vormalige Minister von Dungern und der Ministerial-Rath Bertram.

8 **Dresden**, 17. März. [Vermischtes.] Die Ausstattung und Vermählung unsrer Prinzessin Elisabeth mit dem Bruder des Königs von Sardinien, dem Herzog von Genua, beschäftigt unsere Männer-, vorzugsweise aber unsere Damenkreise, welche gar zu gern einen forschenden Blick auf die reiche, durchgängig im Inlande gefertigte Ausstattung thun möchten. Selbst die feinsten und reichsten Kleider von Seiden- und Spitzenstoffen sind im Inlande gefertigt und hier verarbeitet. Möge die Prinzessin in dem schönen Süden ihr Glück blühen sehen. — Vorgestern sang die schwedische Nachtigall Lind zum ersten Male in Dresden, im Theater, gestern bei Hofe. Daß das Theater zum Erdrücken voll war, versteht sich, trotz der hohen Preise, die man hier nicht scheut, von selbst; wie denn überhaupt noch kein Jahr so vergnügungssüchtig und heiter angefangen hat, als das heurige, obschon Alles sich rüstet, überall Munition bereitet, überall marschirt und überall viel gekannegießert und — nichts gethan wird. Auf Grund unserer Verfassungsurkunde, welche alle Realbesteuerungen im Abgabenwesen gegen Entschädigungen abgeschafft wissen wollte, erschien unterm 8. November 1838 ein, Ausmittelung des steuerfreien Grundeigenthums betreffendes Gesetz, welches die Anmeldung bis zum 21. März 1839 verlangte. Dieses Entschädigungswerk ist, bis auf einige vor hiesigem Appellationsgerichte anhängige Prozesse und einige noch schwebende Ansprüche, im Betrage von 20,000 Thlrn., beendigt; die Regierung hat in einem Decrete vom 26. November v. J. den Ständen Rechnung gelegt und verlangte zu den im J. 1843 veranschlagten 4 Millionen Thaler noch 27,000 Thaler, welche die Stände auch einstimmig bewilligten. Für die in der obengedachten Präclusivfrist angemeldeten Realbesteuerungen wurden ausgezahlt: 1,812,744 Thlr. an Rittergüter, 508,800 Thlr. an Kirchen, Schulen und Stiftungen, 1,506,861 Thlr. an Communen und Einzelne, zusammen 3,828,406 Thlr., daher 171,593 Thlr. übrig blieben. Im J. 1846 wurde aus Gründen der Billigkeit eine zweite Präclusivfrist bis zum 15. Oktober 1846 gegeben, und zur Befriedigung der bis dahin angemeldeten Ansprüche 4443 Thlr. an Rittergüter, 1773 Thlr. an Kirchen ꝛc. und 192,076 Thlr. an Communen ꝛc. bezahlt, so daß überhaupt 1,817,187 Thlr. an Rittergüter, 510,574 Thlr. an Kirchen, Schulen und Stiftungen und 1,698,838 Thlr. an Communen und Einzelne, zusammen daher 4,026,700 Thlr. gewährt worden.

Braunschweig, 15. März. Die Abgeordneten-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung nach einer lebhaften fast vierstündigen Debatte mit 30 Stimmen gegen 20 die von der Regierung beantragte Zustimmung zu der mit Preußen geschlossenen Militair-Convention ertheilt.

Braunschweig, den 17. März. Am gestrigen Tage ist unsere Abgeordneten-Versammlung bis zum 30. November d. J. vertagt.

Unter den letzten Debatten zeichnete sich besonders die über die von der Regierung abgeschlossene und nun auch von der Kammer (mit 30 Stimmen) genehmigte Militair-Convention mit Preußen aus.

△ **Lippstadt**, 15. März. (Notizen.) Die landesherrlichen Rechte über die Stadt Lippstadt werden bekanntlich von Preußen und Lippe-Detmold gemeinschaftlich ausgeübt, während nach bestehenden Verträgen die für den Preußischen Staat geltenden Gesetze und Verordnungen durch Preußische Beamte in Lippstadt überall zur Ausführung kommen, und das Recht der Militair-Aushebung daselbst Preußen eingeräumt worden ist, dagegen aber an den aufkommenden Staatssteuern beide Gouvernements gleichmäßig partizipiren. —

Diese Jahrhunderte hindurch bestandene Zweiherrigkeit hat für diesen von der Natur so sehr begünstigten, von einer trefflichen Bürgerschaft bewohnten Ort unersetzliche Verluste gebracht. Um diesem von den Einwohnern Lippstadts tief gefühlten, von der Preußischen Regierung anerkannten Uebelstande abzuhelfen, hatte diese Behörde mit der Lippischen Landesverwaltung wegen Abtretung ihrer mit-landesherrlichen Rechte über Lippstadt an Preußen wiederholt Unterhandlungen eingeleitet, die aber bisher nicht das gewünschte Resultat erzielen konnten.

Es sind nun zwischen beiden Regierungen neuerdings abermals Unterhandlungen angeknüpft, die Lippischer Seits durch den augenblicklich in Berlin weilenden Regierungsrath Petri aus Detmold geführt werden und die, dem Vernehmen nach, bereits so weit gediehen sein sollen, daß eine Einigung über den fraglichen Gegenstand nicht mehr zu bezweifeln steht. Durch Ausführung des projektirten Arrangements wird der lange gehegte und begründete Wunsch der Lippstädter in Erfüllung gehen, und dieser Ort von dem bisherigen Verhältnisse befreit werden.

Die beregten, zwischen dem Preußischen und Lippischen Gouvernement schwebenden Austausch-Unterhandlungen sind dieses Mal gleichzeitig auch auf die an das Stadtgebiet von Lippstadt grenzende Fürstlich Lippische Enklave von Lipperode und Stift Cappel ausgedehnt, und man gedenkt Preußischer Seits hierfür, sowie für die halbe Gerechtsame von Lippstadt, die an das Lippische Land grenzende Preußische Enklave der Stadt Lügde sowie die Ortschaft Steinheim mit nächster Umgebung an Lippe-Detmold abzutreten.

Die Arbeiten auf unserer vormals Cöln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn, welche seit December 1847 geruhet hatten, sind nunmehr, nachdem der Staat diese Bahn erworben und ihr anderweit den Namen Westphälische Eisenbahn beigelegt hat, aufs Neue in Angriff genommen und in jüngster Zeit mit Eifer fortgesetzt worden. Wie verlautet, soll auf der Bahnstrecke zwischen Paderborn und Geseke am zweiten Oster-Feiertage die erste Probefahrt stattfinden, die ganze Bahnlinie von Hamm bis an die Hessische Grenze aber bestimmt mit dem 1. September d. J. für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

L* **Schwerin**, 17. März. (Kammer und Kummer.) Da die hiesige Kammer sich am 15ten d. M. bis zum 19ten vertagt hat, und bis dahin dieselbe wohl nichts von sich zu reden geben wird, so läßt sich dieselbe heute etwas näher in Augenschein nehmen. Die Parteien in derselben stehen jetzt einander gleich stark gegenüber, wenigstens hat es den Anschein so, denn von einer fest geschlossenen schwankungslosen Partei kann wohl füglich bei den Abgeordneten nicht die Rede sein, auf welche das Ministerium seinen Bau gesetzt hat, während die Linke, obgleich auch von rosa bis zum dunkelroth schattirt, doch in ihrem Prinzipe einig ist. — An der Spitze der Rechten kommandirt der erst vor Kurzem als Ministerialrath hierher berufene Brandt, eine lange hagere Figur, die in drei Schritten auf der Tribüne ist, dort drei Sätze spricht, und in drei Sprüngen wieder auf dem Platze ist. Den Tambourstab schwingt Herr Böcler, noch nicht Ministerialrath, sondern schlichter Amtsverwalter, in Frankfurt einstmals stummes Mitglied unter Gagern, und später Auflöser des ritterschaftlichen engeren Ausschusses in Rostock. Als dritte Größe erscheint Herr Dr. Kippe aus Rostock, während des vorigen Landtags Regierungs-Commissarius. Außer diesem Kleeblatt hat sich bis jetzt von der Rechten noch Niemand eigentlich bemerkbar gemacht; das Ministerium findet aber in ihnen drei getreue Schildträger.

Die Linke, an ihrer Spitze die Großmäuler des vorigen Landtages, überhaupt zu Zweidrittheil ganz dieselben Personen, welche wir im vorigen Jahre hier sahen, hatte beschlossen, gegen die Rechte die größte Mäßigung zu beobachten; es schien auch so, als sollte es bei der gedämpften Trommel bleiben, aber die letzte Sitzung hat Alles wieder anders gestaltet; die Rechte verschmäht die Hand der Linken und diese ist aufgebracht über die Verschmähung ihrer Großmuth. Es kann also nicht ausbleiben, daß, sobald erst die vorbereiteten kritischen Fragen in die Debatte kommen, der Skandal des vorigen Landtages sich wiederholt, zumal wenn die Linke durch die Nachwahlen noch zur Majorität kommt, was wohl zu erwarten ist. —

Die neuesten Instructionen, welche das Ministerium Lützow seinem Bevollmächtigten beim Verwaltungsrath, dem Legationsrath v. Schack, gegeben, sind der Kammer zur Beurtheilung der deutschen Angelegenheit übergeben worden. Dieselben beziehen sich namentlich auf den Zollverband, über welchen der diesseitige Bevollmächtigte bei Gelegenheit der Beitrittsverhandlungen zu dem Bündniß vom 26. Mai am 4. Sept. v. J. im Verwaltungsrathe die Ansicht ausgesprochen: „Wie für den Fall, daß der zu begründende Bundesstaat nicht die gesammten deutschen Länder außer den deutsch-österreichischen Staaten umfassen sollte, der Beitritt Mecklenburgs zu dem in Aussicht gestellten Zollverbande der freien Entschließung der mecklenb. Regierung vorbehalten sein werde." Worauf demselben von dem Vorsitzenden erwidert worden: „Daß die dem Vertrage beitretenden Staaten durch die Thatsache ihres Beitritts sich verpflichten, sich der Legislation des künftigen Bundesstaats zu unterwerfen, wobei dem einzelnen Staate, wenn ihm allerdings ein liberum veto in keiner Weise zugestanden werden könne, doch gewiß die rechtzeitige Wahrung und Inschutznahme seiner besonderen Interessen freigestellt bliebe." Ein Ausweg ist nun aber für die meckl. Regierung (so wie für alle anderen, wie die Erfahrung zeigt) dadurch in diesem Vertrage geboten, und auch dem diesseitigen Bevollmächtigten zur Benutzung anheimgestellt, daß, wenn überhaupt Modificationen an diesem fundamentalen Verfassungs-Entwurf gemacht werden sollen, erst eine Einigung sämmtlicher betheiligten Regierungen geschehen müsse.

Herr v. Schack hat nun auf die ihm unterm 23. Febr. zugegangene Instruction persönlich hier in einem Ministerrath vorstellig gemacht, daß die hiesige Regierung, wenn ihre Ansprüche vom Verwaltungsrath gebilligt werden sollten, sich darauf beschränken müsse, an dem ursprünglichen Umfang des Bündnisses festzuhalten, was denn auch die Regierung gethan hat, indem sie anstatt der „gesammten deutschen Länder außer den deutsch-österr. Staaten" bedingt: daß mit dem § 33 des Reichsverfassungs-Entwurfs der bis 1854 in Wirksamkeit verbleibende jetzige preußische Zollverein in keiner Weise bezielt sei, und daß die fragliche Zolleinigung erst dann zu bewirken stehe, „wenn der zu begründende Bundesstaat den durch die Anschlußverträge bestimmten Umfang, einschließlich Hannovers und Sachsens, erreicht habe."

Wegen des Zollvereins kann nun bei bewandten Umständen unsere meckl. Regierung wohl ohne Sorgen sein, denn man experimentirt gegenwärtig so viel mit Provisorien und Interims, bis man zu der Einsicht gelangt, daß das alte Positive doch bei einer richtigen Handhabung immer noch das Beste war. Diese Ueberzeugung ist so wohlfeil, daß man kaum begreift, wozu der Aufwand von all diesen politischen Erfindungen!

In der „Meckl. Ztg.", dem fadenscheinigen Organ unseres dito Ministeriums, bricht seit einigen Wochen der Dr. Schliemann, Verfasser der Vernehmlassungsschrift der schweriner Regierung, auf die Strelitzsche Klage beim Schiedsgericht gegen die Ritterschaftspartei eine Lanze, welche, wenn man die vielen nach einander erschienenen Schliemannschen Artikel zusammensetzen wollte, mindestens zwanzig Ellen lang ist. Ob Herr Schliemann dies als Gratiszugabe zu seinem Anwaltsgeschäft thut, oder sich besonders dafür bezahlen läßt?

Bremen, 16. März. (N. Br. Z.) Die Bürgerschaft versammelte sich heute zur außerordentlichen Sitzung (ausnahmsweise im kalten Rathhaus-Saale, ein für die Abkürzung der Verhandlung günstiger Umstand), um sich über die neueste Mittheilung des Senats in Betreff der Staatenhauswahl zu äußern. Nach Verlesung des Schreibens beantragte Herr H. Smid sofortige Wahl, hierauf zog Herr W. Brandt den von der Linken vorbereiteten Antrag hervor, welchem gemäß die Bürgerschaft die Wahl für das am 20. zusammentretende Staatenhaus noch nicht für zeitgemäß hält. Nach einigen Reden, worin von Seiten der Linken auch die Besorgniß, daß von Erfurt aus das Bremische Wahlgesetz bedroht werden könnte, geäußert wird, schritt man zur Abstimmung; das Verhältniß stellte sich — die Vegesacker waren durch den Schnee vom Erscheinen abgehalten — auf 113 Stimmen für die abermalige Hinausschiebung und auf 103 für Vollziehung der Wahl. Indeß war die Angelegenheit hiermit nicht beendigt, sondern es wurde von der Rechten ein Protest eingereicht, dahin gehend, daß man sich durch die Majorität in Ausübung des Rechts und der Pflicht zum Wählen nicht hindern lassen könne. Dieser Protest wurde auch sofort bethätigt, indem eine Schrift eingereicht wurde, worin die Unterschriebenen erklären, aus den 3 vom Senate Vorgeschlagenen Herrn Duckwitz zu wählen. Diese Schrift, dem Präsidenten übergeben und auf dessen Platze ausliegend, wurde unter vielfachem Protest der Linken von den Mitgliedern der Rechten auf der Stelle unterzeichnet, und so endete die Bremer Staatenhauswahl, der man das Verdienst der Eigenthümlichkeit nicht absprechen wird, die auch nicht verfehlen kann, in Erfurt noch zu sehr lehrreichen staats- und völkerrechtlichen Erörterungen Anlaß zu geben.

Schleswig, 15. März. (A. M.) Vorgestern ist ein unter dem 8. d. unterzeichnetes Schreiben des Departements des Innern an die schleswig-holsteinische Regierung hierher gelangt, in welchem letztere beauftragt wird, ihre einstweilen ausgesetzten Functionen wieder anzutreten, da die Landesverwaltung außer aller Kraft sei, und ihre Anordnungen nur durch Willkür und Gewaltmaßregeln durchsetzen könne. Zugleich sind Schreiben der schleswig-holsteinischen Regierung an den Superintendenten und das Obergericht erlassen, worin diese aufgefordert werden, wiederum mit ihr in das frühere amtliche Verhältniß zu treten. Dagegen hatte die Landesverwaltung Schreiben an den Magistrat u. s. w. erlassen, worin ihm verboten wird, die Befehle zu beachten, welche die Statthalterschaft etwa in solchem Sinne erlassen möchte. Alles die klarste Bestätigung unserer neulichen Mittheilungen über die jüngsten Pläne der Revolutionspartei!

Schleswig-Holstein, 17. März. Die Landes-Versammlung ist auf Dienstag, den 19. d., von der Statthalterschaft einberufen.

Ausland.

Der Constitutionalismus hat wieder einen glänzenden Sieg erfochten, es ist ihm in Piemont gelungen, abermals einen Hauptwall des Königthums zu brechen. Er hat die Kirche auch dort ihrer Waffen und ihrer Mittel beraubt und der siegreich vordringenden Revolution in seiner unseligen Verblendung und seiner überweisen, angstblassen Klugheit eine weite Bresche geöffnet in die „Gesellschaft." Was die Emeute nie gewagt, das wagt der Constitutionalismus, mit schlotternden Knieen steigt er über die heilige Schwelle der Kirche, doch nicht um neue Kraft zu finden am Altare, sondern um die Zeichen der Erlösung herabzureißen und so sich durch Tempelschändung die Gnade der volkssouverainen Bestie zu erkaufen. Alles wie bei uns, nur, daß wir noch eine beschworne Verfassung haben, welche das Vermögen der Kirche der Verfügung der staatlichen Organe entzieht, was natürlich nicht abhalten kann, das Kirchengut doch abzulösen.

Frankreich.

** **Paris**, 16. März. Meine gestrige Angabe über die Cabinets-Modification habe ich dahin zu vervollständigen, daß Rouher die Siegel behält und Baroche direct an Barrot's Stelle getreten ist, darum sagt der Pariser heute auch spöttisch: „es hat sich im Ministerium nichts geändert, es hat nur eine Sylbe mehr

---

Schwurgerichts-Verhandlung vom 18. März. Präsident: Hr. Busse, Staatsanwalt: Hr. Mäger, Vertheidiger die Herren Hinschius und Deycks.

Auf der Anklagebank: der Former Kerkow, der Schneider und Kürschner Schmidt, der Bäckergeselle Schmah und der Musiklehrer Niebrandowski; sämmtlich angeschuldigt der Falschmünzerei.

Am 20. Mai v. J. wurde der Former Kerkow in einem Victualienladen in der Louisenstraße angehalten, als er einen falschen Thaler verwechseln wollte. Da aber seine Schlafkameraden bezeugten, daß er diesen Thaler Tages zuvor für einen verkauften Rock erhalten, er auch sonst der Polizei als ein ordentlicher Mensch bekannt war, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Im August d. J. wurde Kerkow abermals, und zwar in Trebbin, bei einem gleichen Versuche angehalten. Man fand bei ihm in einer dem Angeklagten Niebrandowski zugehörigen Tasche noch 23 falsche Thalerstücke nebst andern verdächtigen Gegenständen.

Kerkow hat in der Voruntersuchung sofort ein offenes Geständniß abgelegt, das er auch heute bis in eine genaue Detaillirung der Fabrikation des Geldes wiederholt. Danach haben die drei erstgenannten Angeklagten gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnt, seien sämmtlich ohne Arbeit gewesen und hätten sich daher in dürftiger Lage befunden. Schmidt habe zuerst den Gedanken zur Falschmünzerei angeregt, und nachdem sie den Entschluß dazu gefaßt, auch alle drei Hand ans Werk gelegt. Ihre wenigen Habseligkeiten hätten sie versetzt und für das erlöste Geld und für das, was Schmidt außerdem von seiner Geliebten geborgt, die Geräthschaften und Metalle angeschafft. Zuerst hätten sie 20 Thlr. fabricirt, die sie auf dem hiesigen Ostermarkt v. J. verausgabt, späterhin noch einmal 45 Thlr. Zum Juni hätten sie sich getrennt, hauptsächlich weil ihr bisheriger Wirth des Kochens in der Stube überdrüssig gewesen. Nun sei er, Kerkow, mit Niebrandowski bekannt geworden, habe diesen in sein Vertrauen gezogen und dann in dessen Wohnung, wiewohl in seiner Abwesenheit, wieder falsche Thaler, über 60 Stück an der Zahl, fabricirt. Bei Ausgabe dieses letzten Geldes sei er in Trebbin ergriffen, nachdem er schon mehrere davon in Bernau, in Nauen und den umliegenden Dörfern ausgegeben habe.

Die übrigen Angeklagten leugnen jede Mitwissenschaft, obgleich bei der polizeilichen Recherche man in der Wohnung des Niebrandowski Formen, Feilen u. s. w. gefunden hat und in der Schmidts einen Blasebalg, Kupfer, Messing und eine Quantität feinen Sandes; in seinem Bette auch 7 falsche Thaler versteckt. Schmidt, ein Mann von 58 Jahren, will die Metalle sich gekauft haben, um sich Grünspan zu machen, welchen er zur Färbung, und den Sand, um ihn zur Reinigung von Pelzen zu gebrauchen; — denn er habe sich binnen Kurzem verheirathen und dann die Kürschnerei wieder anfangen wollen. Die 7 Thlr., welche man in seinem Bett gefunden, habe jedenfalls Kerkow dorthin versteckt, der ihn noch immer dann und wann besuche, obgleich er mit ihm schon seit längerer Zeit in größter Feindschaft gelebt habe, denn Kerkow sei Democrat gewesen und er conservativ. Deshalb geschähen die Aussagen Kerkow's gegen ihn auch nur aus Rache, um ihn ebenfalls in's Verderben zu führen.

Kerkow giebt diese Uneinigkeit zu, [illegible]

Gegen den Bäckergesellen Schmah liegt eigentlich nur die Aussage Kerkow's vor, daß er beim Heizen des Ofens und beim Schmelzen des Metalls thätig gewesen.

Auch Niebrandowski will sich später mit Kerkow erzürnt haben, weshalb dieser jetzt gegen ihn rachsüchtig handle. Die Zeugenaussagen strafen ihn aber vielfach Lügen. Er hat Kerkow bei dessen letzten Wirthsleuten eingeführt, diesen gesagt, daß er den Kerkow schon seit Kindesbeinen kenne, auch für die Miethe cavire, falls Kerkow sie nicht bezahlen wolle. Am Tage der Verhaftung des Kerkow ist er zu ihnen gekommen und hat sich sehr ängstlich und verlegen nach Kerkow erkundigt. Niebrandowski bestreitet dies Alles; er will Kerkow erst 14 Tage vor dessen Verhaftung kennen gelernt, auch nicht für dessen Miethe gutgesagt haben. Die ihm zugehörige Tasche, in der bei Kerkow zuletzt die falschen Thalerstücke gefunden, habe dieser ihm heimlich entwendet; falsches Geld aber habe er nie von Kerkow empfangen, wie dieser jetzt aussage.

Gegen 20 Zeugen, die heute vernommen werden, bekunden die einzelnen verschiedenen Thatsachen. Die Geschwornen erklärten die beiden Angeklagten Kerkow und Schmidt für schuldig, die beiden anderen dagegen für nichtschuldig.

Der Gerichtshof erkannte gegen jeden der beiden Ersteren: Verlust der Nationalkokarde und sechsjährige Strafarbeit.

Die um 9 Uhr begonnene Sitzung endete erst nach 6 Uhr Abends.

∴ — Der Central-Ausschuß hatte, wie an den früheren Wahltagen, so auch am 16. Abends eine General-Versammlung der conservativen Wahlmänner veranstaltet, die der Vorsitzende Herr Geppert eröffnete. Er sprach zuerst die freudige Hoffnung aus, daß aus dieser Wahl eine gleich tüchtige erste Kammer, wie die frühere, hervorgehen werde, da ja fast durchweg die nämlichen Wahlmänner wie damals wieder gewählt worden. Doch könne er nicht eine gemeinsame Berathung beider Wahlkreise, wie sie jenes erste Mal beliebt worden, vorschlagen: der Erfolg habe gelehrt, daß das Wahlgeschäft dadurch anstatt vereinfacht, vielmehr erschwert werde, und es spreche die ganze bei den Wahlen zur zweiten Kammer und zum deutschen Parlament gewonnene Erfahrung dafür, daß sich jede Abtheilung sofort in dem Umfange, als sie wähle, zu einem besonderen, abzugrenzenden Wahlkreise gestalte, innerhalb dessen sie selbstständig zu berathen habe. Ein Antrag, gegen dessen auf der Hand liegende Zweckmäßigkeit kein Widerspruch erhoben, und der somit ohne Weiteres angenommen wurde. Darauf wurde noch bestimmt, daß die einzelnen Wahlkreise durch die Zeitungen von Ort und Zeit der betreffenden Berathungen in Kenntniß gesetzt werden sollten, sobald die Eintheilung derselben vom Magistrat bekannt geworden. Nun leitete der Vorsitzende die Debatte auf die Wahlen zum Gewerbe-Rath, hob mit Bedauern hervor, daß die conservative Partei sich bis jetzt bei den Anmeldungen sehr schwach betheiligt habe, was das Interesse der Gewerbtreibenden aufs Höchste gefährde, und ersuchte die Vorsitzenden der Bezirks-Vereine, die Sache in die Hand zu nehmen, damit diese Betheiligung während der letzten Frist bis zum 21. noch nachgeholt werde. Ein Redner erwähnte mit Bezug darauf, daß unter den demokratischen Gewerbtreibenden [illegible] noch eine darauf bezügliche Ansprache hatte vertheilen lassen, wurde die Sitzung geschlossen.

—† Unser alter demokratischer Weltweiser, der Vossische „Nestor der Wissenschaft", soll beabsichtigen, sich in die Urwälder zurückzuziehen, um sich dort in rauch- und wrangelfreier Luft der liebevollen Pflege einer neuen Art „südamerikanischen Unkrauts" zu widmen.

—† Hr. v. Radowitz soll während der wenigen Tage, die er vor seiner Abreise nach Erfurt hier verweilte, eine enorme Thätigkeit entwickelt haben. Mit Hrn. v. Carlowitz hatte er mehrere längere Unterredungen.

— Polizeiliche Nachrichten. In der Nacht zum 16ten erstickte das 21jährige Dienstmädchen eines Restaurateurs unter den Linden am Kohlendampf. — Ein Arbeiter stürzte auf der Prenzlauerstraße bewußtlos nieder und erstickte an mehreren im trunkenen Zustande verschluckten Knorpeln und Fleischstücken. — Ein 14jähriger Knabe aus der Schumann'schen Porzellanfabrik verschwand und ist wahrscheinlich in der Spree verunglückt. — Ein Dienstmädchen versuchte sich durch Schwefelsäure im Kaffee zu vergiften und wurde nach einer Heilanstalt gebracht. — Am Abend des 16ten erschoß sich ein junger Mann am Goldfischteich im Thiergarten.

—* Mit Bezugnahme auf unsere gestrige Mittheilung im Zuschauer theilen wir heute mit, daß der Fabrikbesitzer Hr. Borsig gestern 190 seiner Arbeiter, die sich trotz aller Verwarnung zur Feier des 18. März der Arbeit enthielten, entlassen hat.

† Die neueste Lebensbeschreibung des Herrn v. Radowitz soll aus der Feder des bekannten Biographen Zacharias (Verfasser des Lebens Waldeck's) sein und ist speciell darauf berechnet, durch Dichtung und Wahrheit einige Bedenken in Betreff der Nationalitätsfrage zu erledigen.

† Die Deutsche Reform kömmt noch einmal auf unsern Leitartikel in Nr. 61 zu sprechen, diesmal jedoch in einer Weise, die es anräthlich macht, darauf im Kellerton zu antworten. Sie spricht von „apokalyptischer Unverständlichkeit" und ist diese allerdings nach den Fähigkeiten des Lesenden verschieden, indeß scheint die Redaction nicht so gar beschränkt, um nicht wenigstens das zu verstehen, was in ihren Kram paßt. — Sonst wollen wir es ihr gern überlassen, ihren Lesern dadurch langweilig zu werden, daß sie Alles sagt, was sie weiß. Wenn man uns aber des Widerspruchs zeihen will, daß wir auch die „außerordentliche Botschaft" mit der Person des Hrn. v. Radowitz in Verbindung gebracht, so begreifen wir nicht, daß weder Herr Decker noch Hr. v. Nordenflycht in die höhere Politik eingeweiht sind.

—* J.J. Excellenzen, die Minister Graf von Brandenburg und von Manteuffel wurden gestern aus Veranlassung ihrer Abreise nach Erfurt von Sr. Majestät zum Diner eingeladen. Es wohnten demselben noch bei die Herren v. Kleist-Retzow, Rud. v. Auerswald, Bischof Ritschl, Minister v. d. Heydt.

—* Es geht das Gerücht, daß ein Theil der preußischen Abgeordneten sofort von Erfurt zurückkehren würde, wenn dort H. v. Gagern zum Präsidenten des Volkshauses gewählt würde.

— Im dritten größern Wahlbezirk wird unter den conservativen Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet, um den Professor Heidemann bei seinem Abgange von Berlin mit einem Ehrengeschenk zu überraschen. Herr Heidemann war Präsident des dritten größeren Wahlbezirks.

— Bei dem großen Fest, das im Kroll'schen Lokale am Sonnabend, durch ein patriotisches Komite veranstaltet, stattfindet, dürfte namentlich die arrangirte Lotterie zum Besten der Armen großen Anklang finden. Von allen Seiten gehen hierzu passende und werthvolle Geschenke ein. So sind von Herrn Gerson eine Anzahl Modegegenstände, von der Hofkunsthandlung von Sachse viele hübsche Bilder, darunter namentlich Portraits des Fräulein Jenny Lind, von den Hofjuwelieren Haller und Rathenau sehr hübsche Schmucksachen, von Herrn Kühls (Leipzigerstraße) ein sehr werthvoller Teppich, von Treu und Nuglisch Parfümerien, von Frau v. Stülpnagel ein prachtvolles Album des vereinigten Landtags, in schwarzem Sammtband mit silbernen Verzierungen u. s. w. eingesandt. Die Lotterie findet nach dem Concert und während des Balles statt. Die Betheiligung an dem Feste ist sehr groß. Viele hochgestellte Personen haben ihr Erscheinen zugesagt.

— † Die musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, welche zum Benefiz des kgl. Hofschauspielers Herrn Hendrichs gestern im Concertsaal des königl. Schauspielhauses stattfand, hatte ein überaus zahlreiches und glänzendes Publikum versammelt.

In der Hofloge wohnten fast sämmtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses dem Concerte bei. Obgleich alle Mitwirkenden Vortreffliches leisteten, war Fräulein Jenny Lind natürlich der Glanzpunkt des Abends. Namentlich waren es die vortrefflichen Lieder, welche die Künstlerin im zweiten Theil vortrug, welche zu einem wahren Enthusiasmus hinrissen und bewiesen, daß sie noch unverändert die Königin des Gesanges ist. Ein wahrer Regen der schönsten Blumen überschüttete am Schluß die Sängerin, deren anspruchslose und einfache Erscheinung jedesmal mit stürmischem Applaus begrüßt worden war.

— † Trotz aller Abmahnungen der Herren Berends, Meyen und Genossen, den „unter dem Polizeibann liegenden" Friedrichshain nicht zu betreten, hat sich unsere Straßen-Demokratie doch nicht abhalten lassen, ihren „Achtzehnten März" wenigstens mit passivem Skandal zu feiern. In verschiedenen Herbergen hatte man beschlossen, einzeln aus den Thoren zu gehen und dann in Masse den Friedrichshain zu occupiren; indeß unterblieb das zweite Manöver, als man den „Hain" mit einer Chaine von Schutzmännern umgeben fand. Schon am Vormittag war der demokratische Zuzug in der Königsstadt sehr stark. Interessant waren namentlich die orientalisch-demokratischen Gesichter, die in Familien-Equipagen und Droschken sich durchzuschmuggeln glaubten, als auch sie unverrichteter Sache umkehren mußten. Gegen drei Uhr Nachmittags wurde die Masse der umherziehenden demokratischen Bummler so zahlreich, daß sie Courage fand, zur offenen Opposition überzugehen, und auf die Constabler zu schimpfen, mit Steinen zu werfen und sie hin und her zu drängen anfing, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Die Arretirten fanden einstweilen ein Unterkommen in dem Souterrain der an den Friedrichshain gränzenden holländischen Mühle. Unter denselben machte namentlich ein orientalischer Tabackshändler den Constablern Spaß, der sich erst sehr renitent, dann aber äußerst kläglich geberdete, und jeden Schutzmann, der einmal bei ihm Cigarren gekauft, durch das Kellerfenster anschrie, doch für ihn Bürgschaft zu leisten. — In der Bierhalle zur Friedrichshöhe hatte sich eine große Anzahl Bassermannscher Figuren versammelt, die dort Seidel vertilgte und dazu ihrem gepreßten Herzen mit den nichtswürdigsten Reden Luft machte. Als man aber mehrfache Versuche gemacht hatte, aus diesem Lokal in Masse am Friedrichshain mit Hurrah vorbeizuziehen und

als früher!" Herr Barrot geht übrigens als Ambassadeur nach Turin, jedenfalls wird er Frankreich dort würdiger vertreten als Murat, der uns bei den Piemontesen zum Gespött macht. Herr Baroche hatte übrigens schon heute Gelegenheit, seine parlamentarische Gewandtheit für das Ministerium in die Waage zu werfen, und man war ordentlich erstaunt, das Ministerium seit langer Zeit zum ersten Male wieder mit rednerischer Tüchtigkeit auftreten zu sehen. Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war ohne alle Bedeutung, bis Hr. v. Lasteyrie die Tribüne betrat und die Regierung über einen Artikel der „Assemblée nationale" interpellirte. Dieses Blatt hat eine Reihe von Namen veröffentlicht, Handelsleute und Kaufleute, die für die socialistische Liste gestimmt und die Conservativen aufgefordert, diesen Geschäften ihre Kundschaft zu entziehen. Hr. v. Lasteyrie fand das schrecklich und nannte das „Haß säen" zwischen den Bürgern. Es hätte nicht viel gefehlt, man hätte den Herrn ausgelacht, als er, Angesichts der Wahl de Flotte's, so viel von Versöhnung sprach und sich so bitter beklagte, daß man so inconstitutionell das Stimmzettel-Geheimniß verletzt habe. Der Siegelbewahrer Rouher stellt jede Solidarität der Regierung mit dem citirten Journal in Abrede, nimmt aber Gelegenheit, seinen Zorn gegen die socialistische Wahlmanifestation auszusprechen. Der neue Minister Baroche fragte in seiner Replik gegen Lasteyrie ironisch, ob die Leute, die für die Liste der Rothen gestimmt, sich denn etwa dieser Abstimmung schämten, er habe bis jetzt geglaubt, sie würden das für eine Ehre halten u. s. w. Die Linke lärmte, die Rechte lachte, aber die Strafe kam nach, denn Hr. Favre hielt eine Rede, und zwar wie immer eine sehr, sehr lange, überschrie sich dabei wie immer und brachte es endlich durch sein falsches Pathos wirklich dahin, daß die Majorität geschwind die Tagesordnung pur et simple votirte und davon ging, während die Montagnards schreiend und lärmend noch eine Weile beisammen blieben.

Noch immer wird hauptsächlich von den socialistischen Wahlen in Paris gesprochen, und darum sagt man spöttisch: „Frankreich ist noch immer eine Monarchie, Paris ist sein König!" und man erfährt, daß im ersten Schrecken der Präsident wirklich hat abdanken wollen, natürlich in der Hoffnung, daß man ihn unter bessern Bedingungen sofort wieder wählen werde. Erst als man ihm begreiflich gemacht, daß er schwerlich wieder gewählt werden dürfte, stand er ab von diesem Plan. Wenn man übrigens denkt, daß die Lehre, die durch die socialistische Wahl gegeben, irgend bei den Parteien der Ordnung gefruchtet, so irrt man sehr. Die Bonapartisten Abatucci, Edgar Ney, Moscova u. s. w. stimmten gegen das Unterrichtsgesetz, um den Chefs der Majorität ein Paroli zu biegen für ihre Ablehnung der Ministerportefeuilles. Es fiel auf, daß der wüthige Vertheidiger des Gesetzes, Bischof Parisis von Langres, sich der Abstimmung enthielt, er erklärt sich heute in einem Brief an den Moniteur dahin, daß er nicht gestimmt habe, um nicht in Conflicte mit denjenigen Bischöfen zu gerathen, die sich gegen das Gesetz erklärt hätten.

Es heißt heute auch, man werde die Wahl de Flotte's angreifen, da die Begnadigung ihm zwar die Strafe erlasse, ihn aber nicht in den Vollgenuß seiner bürgerlichen Rechte wieder einsetzen könne.

Die letzten Präfekten-Ernennungen geben Anlaß zu dem Gerücht, daß man die Präfekturen nach und nach mit lauter in Afrika gedienten Offizieren besetzen wolle.

Der Ehrendegen für General Oudinot, welcher Kommandant der römischen Expedition war, ist nunmehr fertig geworden. Er trägt die Inschrift: Gli amici del ordine in Roma alle Generale Oudinot, duca di Reggio. Agosto 1849. General Molière, Kommandant der ersten Expeditions-Brigade und später der Avantgarde, hat den Auftrag, dem General Oudinot diesen Degen nebst einem Schreiben zu überbringen, in welchem es heißt: „Herr General! Nach den großartigen Beweisen der Erkenntlichkeit, die Ihnen der souveraine Papst für Wiederherstellung der gesetzlichen Regierung gegeben, nachdem der Gemeinderath Ihnen das Bürgerrecht zuerkannte und eine auf Sie bezügliche Gedächtniß-Medaille schlagen ließ, außerdem noch Ihren Namen in den Marmortafeln des Kapitols verzeichnete, war es Pflicht der Freunde der Ordnung in Rom, Ihnen ihre Gefühle auszudrücken. Der Ehrendegen, den sie Ihnen anbieten, ist ein Tribut ihrer Erkenntlichkeit, ein Pfand ihrer Bewunderung. Vorzugsweise wurde bei der Zeichnung, der Gravirung der orientalischen Steine, der Mosaik und Ciselirung römische Kunst verwendet, da nicht im Werthe der Charakter des Geschenkes enthalten sein soll."

Der unterseeische elektrische Telegraph zwischen Dover und Calais, welcher von der französischen Regierung den Herren Bret und Compagnie konzessionirt wurde, naht sich seiner Vollendung. Der Thurm für die Batterie, die Büreaux und Hauptarbeiten in Dover sind fast fertig. Die Drahtleitungen sind sehr stark vorgeschritten, und im nächsten Monat werden sie bereits die ganze Breite des Kanals durchziehen.

‡ **Paris,** 16. März. Schon heute sende ich Ihnen einen Bericht über einen Prozeß, der für den Historiker vielleicht von noch größerer Wichtigkeit ist, als für den Juristen, um Ihnen zu zeigen, wie gern ich Ihrem Wunsch entspreche, den mir Hr. F.... gestern mitgetheilt hat. Ich werde von nun an Ihnen von Zeit zu Zeit über unsre Gerichtshöfe und unsre Herren von der Robe berichten. Doch zur Sache: Der bekannte Montagnard Lagrange, einer der kühnsten, zugleich aber auch einer der kühlsten und darum gefährlichsten Revolutionairs im ganzen Frankreich, hatte Hrn. v. Crugy, Chef-Redacteur des „Courrier de Gironde", eines Blattes unserer Farbe (weiß, legitimistisch) verklagt, weil dieser behauptet, „am 23. Febr. 1848 sei es Lagrange gewesen, der den Pistolenschuß abfeuerte vor Guizot's Hotel (Capuziner-Hotel, in welchem sich das Ministerium des Auswärtigen befindet), durch den der Reformbankett-Aufruhr erneuert und die Revolution herbeigeführt wurde." Sie wissen längst, wenigstens aus Chenu und de la Hodde, wir wissen's aus eigner Anschauung, auf welche kindische, frivole Weise die Zeitungsschreiber die Februar-Revolution gemacht und wie nur die schaamlose Lügenfertigkeit unserer Tribunen, im Bunde mit der kläglichen Selbsttäuschung eines Lamartine, aus der jämmerlichsten aller Emeuten eine Volksbewegung machen konnte. In Bezug auf diese „glorreichen" Tage kamen folgende Zeugen-Aussagen in diesem Prozeß gegen Hrn. von Crugy vor. Advokat Chaveau aus Bordeaux sagt aus: Ich befand mich mit Professor Dugeaux aus Bordeaux, etwa 3 Wochen nach der Februar-Revolution, in der Diligence, mit uns darin befand sich Hr. Sauriac, der nach Montauban bestimmte Commissair der provisorischen Regierung, und ein Hr. Bida. Da erzählte uns Hr. Sauriac: Als am Abend des 23sten die Ruhe hergestellt war, erklärte Hr. Marrast den Republikanern im Büreau des „National", man könne die Sache nicht stecken lassen, man müsse „wieder anfangen zu feuern." Darauf ging Hr. Sauriac, Arm in Arm mit Lagrange, an der Spitze von etwa 60 Personen, nach dem Capuziner-Hotel, dort stand ein Detachement Linie (14. Inf.-Regiment), Lagrange feuerte einen Pistolenschuß in die Mitte der Soldaten, darauf erwiderten diese das Feuer und es fielen viele Leute! Da sagte Einer der Mitreisenden: „Sie irren, die Soldaten haben zuerst geschossen!" „Nein", entgegnete Hr. Sauriac, „Lagrange hat zuerst geschossen, Hr. Bida kann mir's bezeugen, auch er war mit dort!" Hr. Bida bestätigte Sauriac's Erzählung in allen Punkten. Außer Chauveau bezeugen noch 6 Personen des verschiedensten Standes, daß Lagrange zuerst auf die Truppen geschossen. Als der Präsident des Gerichtshofes sich nach Sauriac erkundigt, erfährt man, daß Sauriac Commissair der prov. Regierung zu Moutauban, und Bida sein Emissair, Beide aber intime Freunde des großen Bürgers Ledru-Rollin gewesen. Da haben Sie einen Beitrag zu der Geschichte der „geheimnißvollen Schüsse", die ja auch bei Ihnen in Berlin eine Rolle gespielt, und nun lesen Sie die Beschreibung, die Lamartine in seiner Geschichte (???) der Februar-Revolution von Lagrange und den andern Helden aus dem Büreau des „National" macht, dann werden Sie Respekt bekommen vor der Phantasie dieses poetischen Politikers. Der geschickte Vertheidiger las die betreffende Stelle aus Lamartine vor und machte damit den tiefsten Eindruck auf die Geschwornen, die Hrn. v. Crugy sofort freisprachen. Was macht nun Hr. Lagrange? Es war nicht klug, daß er sich beklagte, daß man ihn den Urheber der „glorreichen" Revolution nenne, er mußte ja stolz darauf sein, freilich wären dann alle Declamationen von dem „Morden des harmlosen Volkes", von denen derselbe „National" strotzte, der den Kampf provocirte, als schändliche Lügen offenbar geworden, indeß, das war ja längst ein offenkundiges Geheimniß, und wir sind dem Bürger und Volks-Repräsentanten Lagrange nur dankbar dafür, daß er seinen Antheil an der Vaterschaft der glorreichen Februar-Tage hat gerichtlich feststellen lassen, daß, trotz der Wahl de Flotte's, vor der öffentlichen Meinung Frankreichs auch die siegreiche Emeute noch für ein Verbrechen gilt, auch das beweist dieser Prozeß, denn Lagrange würde Hrn. von Crugy sonst nicht als Verläumder verklagt haben. Es steht schlimm bei uns, wer will's läugnen, aber wir geben unser schönes Frankreich noch nicht verloren, denn Gott hilft uns, wenn wir nicht feige verzweifeln und die Hände in den Schooß legen.

Großbritannien.

* **London,** den 15. März. Die Times berechnet, daß die Reduction der englischen Armee um 3,680 Mann dem Staate 129,000 Liv. Sterl. spare.

Man fürchtet für den Sanct Petrikstag Unruhen in Irland.

Gestern wurde der Henker von London, Herr Calcraft, vor den Richter in Worshipstreet geladen und ihm gerichtlich angezeigt, daß er seine alte Mutter zu unterstützen habe. Der Henker sagte, er genieße ein monatliches Gehalt von einer Guinee und könne davon nichts abgeben, da er 3 Kinder habe. Das Gericht aber verurtheilte ihn, von diesem Gehalt wöchentlich drei Schillinge an seine Mutter abzugeben.

Vorgestern hat Lady Peel ihre Salons eröffnet. Die Gesellschaft war außerordentlich zahlreich und die Räume, namentlich aber die Gemäldegallerie, im ausgesuchtesten Geschmack decorirt und erleuchtet. Unter den Gästen befanden sich die Gesandten des Großherrn, der französischen Republik, Fürst Castelcicala, Marquis Salisbury u. s. w. Der preußische Gesandte Ritter Bunsen war nicht zugegen.

(Die Londoner Blätter vom 16. sind uns nicht zugegangen.)

Von der Geschichte Englands von John Lingard ist so eben die sehr beträchtlich erweiterte und umgearbeitete fünfte Auflage in 10 Bänden erschienen. Doctor Lingard hat eine Einleitung vorausgeschickt, worin er die Beweggründe auseinandersetzt, die ihn, mitten unter körperlichen Leiden und den Gebrechlichkeiten des Alters, bestimmt haben, Hand an diese umfassende, aber auch abschließende Revision seines Werkes zu legen. Lingards Geschichte geht bis zur Thronbesteigung Wilhelms von Oranien im Jahr 1688, also bis zu dem großen Ereigniß, welches den Angelpunkt der berühmten Geschichte Macaulay's bildet.

Italien.

= **Turin,** 11. März. Unser souveraines Volk redet wieder mal von seinem „ersten Staatsdiener" dem Könige, vom Königlichen Hofe und von der bevorstehenden Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Genua. Es ist wunderbar, daß sich das souveraine Volk mit solchen Bagatellen abgiebt, aber in der That, man erzählt sich, daß der Königlich sächsische außerordentliche Gesandte Graf von Hohenthal in einer Privataudienz von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden sei und dann zu Sr. Königlichen Hoheit dem Herzoge von Genua (Bruder Sr. Majestät) gefahren sei, um ihm officiell das Jawort der Prinzessin Maria Elisabeth, Herzogin zu Sachsen, Königliche Hoheit und Durchlaucht zu bringen. Man erzählt sich wohlgefällig von der Schönheit der Prinzessin Braut, ja, sogar von ihrer Frömmigkeit, und das sind dieselben Menschen, dasselbe Volk, das vorgestern Beifall jubelte, als die Gemeinen in der Deputirtenkammer die Kirche schaamlos beraubten und den Minister der „geistreichen" Reformen für den geistreichsten Constitutionellen in Piemont erklärten. Graf Sicardi mag stolz sein. Bei der gestrigen Cour im Madamapalais erschienen sowohl Se. Majestät der König als auch der Herzog von Genua Königl. Hoheit mit dem Königlich Sächsischen Orden der Rautenkrone geschmückt. Was soll ich Ihnen weiter melden? Die Revolution geht mit Riesenschritten in unsern Kammern. Der Massimo d'Azeglio ist noch immer Premierminister.

Schweiz.

B* **Bern,** den 14. März. [Nassauer und Preßbengel.] Bereits ist es unmöglich geworden, die Nachrichten über die Flüchtlinge und diejenigen über die bernische Wahlbewegung zu trennen, weil einzelne Flüchtlinge und sehr viele Neubürger sich so vorlaut in unsre Sachen eingelassen haben, daß nun die Austreibung der „Fremden" ein Hauptmotiv der jetzigen Bewegung bildet, ja der Name „Nassauer" geradezu der Name der befehdeten Regierung und ihrer Anhänger geworden ist. Die Connivenz gegen die Ausländer von Seiten der jetzigen Regenten Bern's, an deren Spitze zwei Schwiegersöhne des W. Snell von Nassau stehen, ist allerdings nicht zu läugnen. Doch achtet an dem einen jener Schwiegersöhne, Stämpfli, jeder Schweizer einen gewissen Muth, große Consequenz und einen unbescholtenen Wandel. Aber wie ein Mühlstein am Halse zieht ihn nun nieder die ekelhafte Figur des immerdar betrunkenen Schwiegervaters, den er reichlich pensioniren ließ, nachdem derselbe von der früheren Regierung „wegen Trunksucht" abgesetzt worden war.

Jedes Jahr bringt frische Steuern,
Unsre Freuden zu erneuern,
Und ein fremder Säufer wird
Aus dem Gelde pensionirt:
Auf die neue Mode.

So heißt es der Wahrheit gemäß in einem fliegenden Blatt, welches gestern erschien und das ich nur darum citire, weil ein Bauer 80 Exemplare auf einmal kaufte. Die Gebrüder L. und W. Snell, welche man in den zwanziger Jahren als Flüchtlinge in Basel aufnahm, haben es wirklich zu unglaublichem Einfluß gebracht, und gerirten sich der eine am Vorort Zürich (1834 bis 1839), der andere am Vorort Bern geradezu als die Duumvirn der Schweiz. Ja es wird dem Ludwig nachgesagt, daß er dem bernischen Schultheiß Tscharner zugemuthet habe, die Depeschen ausländischer Regierungen nicht anders aufzuthun, als in seiner (Snell's) Gegenwart. Gegenwärtig beginnt er hier eine neue Zeitschrift, „Die freie Schule", worin er die bekannte Theorie der Emancipation der Schule von der Kirche vertheidigen wird. Diese beiden sind also die „Nassauer" par excellence. Die „minderen" Flüchtlinge suchen sich wenigstens der Presse zu bemächtigen und ihre Blätter nehmen unverschämter Weise gerade Titel wie „Nazionalzeitung" (in Basel) „Bernerzeitung oder Bundeszeitung" (in Bern) an. Da beliebt es z. B. einem Herrn Nauwerk, welcher ganz neulich gekommen, die Conservativen von Bern eine „Gaunerpartei" zu nennen (im Thuner Blatt) und er zeiht dieselbe „unerhörter Frechheit", er, der Flüchtling Nauwerk, welcher zeichnet Eleutheros!

Fremde Schnäuze, fremde Sitten,
Fremdes Volk, im Land gelitten,
Reglemente hin und her,
Gurgeln voll und Kassen leer!
Nach der neuen Mode!

So fährt mein Lied fort. In Basel schreibt das Blatt dieser Ausländer eine Versammlung nur gegen einen alten Magistraten dieser ehrenwerthen Stadt aus, weil derselbe in Bezug auf Neuenburg es gewagt hatte, nicht etwa die Herausgabe an Preußen anzurathen, sondern bloß die Schritte des Bundesrathes zu gütlicher Ausgleichung zu billigen, wobei er allerdings die Revolution in Neufchatel ein Bubenstück nannte. Wer aber jene Revolution vorzüglich gemacht, war C. Schüler, ein Flüchtling aus Zweibrücken; wer jetzt am lautesten dafür schreit, sind die Flüchtlinge. „Sie wollen noch bessere Schweizer sein, als wir", hörte ich heute aus eines Bauern Munde, allerdings mit einem sonderbaren Zusatze, der sich schwarz auf weiß nicht wiedergeben läßt. Die Erbitterung über diese unverschämten Gäste bildet nun das eigentliche Band, welches die verschiedenen Fractionen der Opposition zur Einheit umschlingt, das Ferment, welches die in Fluß gerathenen Massen aufbrausen macht, so daß bei der auf den 25. dieses bevorstehenden großen Volksversammlung in Münsingen sehr gewaltsame Scenen zu befürchten sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. (H. C.) Dem Vernehmen nach ist Generalmajor von Krogh wieder zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt.

Die „Berlingsche Zeitung" enthält eine mit 8897 Unterschriften versehene Adresse aus dem Herzogthum Schleswig, welche bereits vom October und November v. J. datirt, aber erst in diesen Tagen Sr. Maj. dem Könige überreicht ist. Die Unterzeichner erklären, daß die Umstände, unter welchen sie bisher gelebt, es unmöglich gemacht, dem Könige ihre innigste Freude und tiefe Dankbarkeit für die in der Proclamation vom 27. März v. J. verheißenen königl. Zusagen (Schleswigs Selbstständigkeit, eigene Verfassung, eigenen Landtag, eigene Administration, gleichen Antheil an den Staatsausgaben nach Verhältniß der Volksmenge 2c.) auszudrücken. Sie sprechen daher die allerunterthänigste Bitte aus, daß diese Verheißungen nach wiedergewonnenem Frieden in Erfüllung gehen mögen, und daß bei den Friedensunterhandlungen nichts unterlassen werde, um die Verbindung mit Dänemark fest und innig zu begründen.

Rußland.

Moskau, den 20. Februar. Die Wettfahrten dreispänniger Schlitten hatten gestern fast die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt ins Freie gelockt. Vier Dreigespanne, den Herren Smagin, Kosakoff, Fürst Tscherkaßki und Lanskoi gehörend, sollten sich den Preis streitig machen. Der Kampfplatz war die Chaussee, die zu durchlaufende Entfernung 30 Werst; wer von den Bewerbern diese in der kürzesten Zeit zurücklegte, sollte Sieger sein. Die Schlitten der Herren Smagin und Kosakoff rannten zuerst, und der des Ersteren erreichte das Ziel mit einer für Gespanne dieser Art unerhörten Schnelligkeit, in 59½ Minuten; der zweite Schlitten kam 5 Minuten später an, da eines der Seitenpferde nur 20 Werst aushielt und ausgespannt werden mußte. Hierauf kamen die beiden anderen Dreigespanne, aus Race-Pferden bestehend, an die Reihe; dasjenige des Fürsten Tscherkaßky mußte vom Wettstreite abstehen, da eines von den Pferden stürzte, das des Herrn Lanskoi aber durchlief die vorgeschriebene Entfernung in der unglaublich kurzen Zeit von 53 Minuten und 59 Sekunden, hatte also 5 Minuten 31 Sekunden vor dem Gespanne des Herrn Smagin voraus und gewann sonach den Preis. Die Pferde des Herrn Lanskoi hatten früher als Reitpferde an verschiedenen Wettrennen Theil genommen, jedoch stets ohne Erfolg und können also nur für mittelmäßige Renner gelten. Der Sieg, den sie davongetragen, scheint also zu bestätigen, daß die besten Pferde gemeiner Race überall, wo es auf Behendigkeit, Muskelkraft und Ausdauer der Lungen ankommt, hinter dem ächten Vollblut zurückstehen müssen. Dies Beispiel kann Pferdezüchtern ein Fingerzeig sein. Für das auf den 29. Februar festgesetzte Wettrennen, auf einer Strecke von 10 Werst, hatte man die Absicht, den Pferden des Herrn Lanskoi 15 Pud mehr als den übrigen Gespannen zu ziehen zu geben.

Berliner Börse.

Den 16. März. Der schon so lange kränkelnde Zustand unserer Börse wurde in den letzten Tagen durch die Pariser Berichte fieberhaft erregt. Während man schon seit lange ohne großen Scharfblick den Ausgang der Wahlen in Frankreich voraussehen, während man ihn seit mehreren Tagen sogar schon mit Gewißheit voraussehen konnte, blieb unsere Börse noch immer ruhig und in ihrer gewohnten Apathie und erst, als der Eindruck bekannt wurde, den die Wahlen auf die Pariser Börse ausgeübt hatten, da gingen auch unseren Börsenleuten die Augen auf — und zum Theil über —, da erwachten die seither „beschwichtigten" Speculanten und Actienbesitzer und drängten sich zum Verkaufe, wodurch denn die meisten Effecten ein Fallen von 1 bis 1½ pCt. erfuhren. Unfehlbar würde das Fallen ein noch viel stärkeres gewesen sein, hätte nicht an diesem Tage gerade die Medio-Regulirung stattgefunden, zu welcher die Contremine noch Mehreres zu kaufen hatte, die sich denn überhaupt auch einen großen Theil ihrer späteren Verschlüsse bereits zu den etwas billigeren Coursen deckte, da man bei der seitherigen Festigkeit der Börse sich daran gewöhnt hatte, Speculationen schon mit einem sehr geringen Nutzen zu realisiren.

Die auf telegraphischem Wege heute bekannt gewordenen höheren Pariser Notirungen vom 14. d., nach welchen die dortigen Course bereits ziemlich wieder ihren früheren Stand erreicht hatten, blieben dagegen hier ohne die Wirkung, die man davon hätte erwarten können. Theils hielt man sie für künstlich und daher unhaltbar, auch wohl für unwichtig und, wie wir glauben, nicht ohne Grund, theils war man der Ansicht, daß ein momentanes Steigen der Rente doch nicht den beklagenswerthen Zustand des Landes, wie er sich durch die Wahlen auf's Neue und deutlich herausgestellt, verdecken könne und es waren daher zu höheren Coursen nicht blos die Börse willige Verkäufer, sondern man sah sogar zum Theil diejenigen Baisse-Speculanten, die gestern gekauft hatten, heute schon wieder auf's Neue verkaufen.

Was wir bereits in früheren Berichten über die Lage Frankreichs gesagt, müssen wir natürlich heute im vollsten Maaße bestätigen, je heftiger der Vulkan dort zum Ausbruch kommt, desto dringender erfordert er eine Ableitung nach Außen, und so sehr man auch unsere Meinung anzufechten sucht, ohne sie widerlegen zu können, halten wir doch einen Krieg jetzt für wahrscheinlicher, als jemals. Unter diesen Umständen können wir auch nicht glauben, daß die Negocirung unserer neuen Anleihe noch lange wird auf sich warten lassen, da der Ausfall der Wahlen in Frankreich auf die desfallsigen Maßregeln unserer Regierung nicht ohne Einfluß bleiben kann; wir kommen dabei wieder auf unsere frühere Aeußerung zurück und halten es weder für weise, noch für vorsichtig, eine Anleihe zu kriegerischen Zwecken erst dann abzuschließen, wenn sie unvermeidlich geworden, da dann in der Regel die Verhältnisse den Abschluß derselben erschweren; viel richtiger würde uns ein frühzeitiger Abschluß erscheinen, zumal wenn man im Voraus überzeugt ist, daß derselbe sich wohl verschieben, aber in keinem Falle vermeiden lassen wird.

Der Börsenreferent der Vossischen Zeitung sucht sich in der Donnerstags-Nummer dieses Blattes gegen unseren in unserm letzten Bericht gegen ihn ausgesprochenen Tadel zu vertheidigen. Zuvörderst müssen wir das Epitheton als „gegnerischer Berichterstatter", mit dem er uns beehrt, entschieden zurückweisen. Es ist uns niemals eingefallen, hier als „Gegner" irgend eines Börsenreferenten aufzutreten, am allerwenigsten können wir aber jemals in den Fall kommen, als „gegnerischer Berichterstatter" des Vossischen Zeitungs-Referenten aufzutreten, eines Blattes, das in seinen Falten den Lesern nach Belieben „Krieg oder Frieden", „Liberalismus und Reaction", kurz, die widersprechendsten Ansichten, nach seiner Weise vollständig motivirt und als die richtigen verfochten, zur beliebigen Auswahl bietet. Wir rügen nur offenbare Unrichtigkeiten und sind dem Publikum schuldig, es darüber aufzuklären, wenn man ihm die drohenden Wolken zu verhüllen und es ohne haltbare Motive zu „beschwichtigen" sucht, unter dem Vorwande, die Effekten der Privaten nicht zu entwerthen. Wir gehören nicht zu den exaltirten Berichterstattern, welche z. B. aus den Actien einmal Tapetenpapier machen wollen, ein andermal fast unerreichbare Course dafür in Aussicht stellen, denn wir schreiben weder als Speculant, noch für Speculanten, sondern nur für das der Börse fremde Publikum, und diesem bemühen wir uns, die Verhältnisse so darzustellen, wie wir sie erkennen, damit es sich dann selbst über den möglichen Werth seiner Effecten ein Urtheil fälle, und es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, fast täglich aus den höchsten, gebildetsten und bestunterrichtetsten Kreisen diese unsere Bemühung durch die Belobigung unserer Art der Auffassung und Beurtheilung anerkannt zu sehen.

Wenn übrigens der Vossische Zeitungs-Referent glaubt, unsere Vorwürfe nicht weiter beachten zu dürfen, sondern sich darüber freut, weil sie von einer Seite ausgehen, „wo die ärgsten Erschütterungen als das einzige Mittel betrachtet werden, um zum Ziel zu gelangen", so gönnen wir ihm diese Freude vollkommen; das Publikum wird es aber zugleich über seine Referate aufklären, da er, um der von uns angefochtenen Richtigkeit seiner Berichte doch irgend ein Relief zu geben, die Naivität nicht scheut, sich als ein Partei-Opfer darzustellen und dabei unglücklicher Weise die schon so verbrauchte demokratische Beise zu wiederholen, nämlich zu behaupten, daß alle „Erschütterungen" nur von der Reaction ausgehen.

Die Börse bleibt jetzt natürlich vorzugsweise auf die Entwickelung der Ereignisse in Frankreich gespannt; je mehr wir sie fürchten, desto mehr müssen wir unsre Leser darauf hinweisen, ohne uns dadurch irre machen zu lassen, wenn man unter andern faden Behauptungen auch die aufzustellen wagt — wir schrieben unsre Börsenberichte lediglich, „um das allgemeine Vertrauen zu erschüttern und möglichst eine allgemeine Verwirrung herbeizuführen." Die Gefahren, auf die man uns vorbereitet hat, erschüttern und verwirren weniger, als diejenigen, die man uns verborgen hat und deren Verwirklichung uns überrascht und erschreckt, da man uns „beschwichtigt" hatte! —

Von Fonds schwankten in dieser Woche nur freiwillige Anleihe und Bankantheile bedeutend, erstere von 105⅞ a 106⅛ a 105⅞ a 106, letztere von 95⅞ a ⅜ a 94⅞ a ⅞.

Eisenbahn-Actien variirten dagegen erheblicher: Anhalter 91⅞ a 90⅞ a ⅞, Hamburger 85 a 83 a ⅞, Potsdam-Magdeburger 65 a 64 a ⅞, Köln-Minden 95⅞ a 96⅞ a 95 a 95⅞, Niederschlesische 84⅞ a 83⅞ a ⅞, Stargard-Posen 84⅞ a 83 a 83⅞, Oberschles. A. 104⅞ a 105⅞ a 104⅞ a 105, B. 103⅞ a 104 a 103⅞, Krakau-Oberschles. 69⅞ a 68⅞ a 69, Rheinische 43⅞ a 42⅞, Thüringer 65⅞ a 66 a 65 a ⅞, Friedrich-Wilh.-Nordbahn 43⅞ a 42⅞ a ⅞, Kosel-Oderberger waren von 64 bis 70 gefragt, da deren vorjährige Dividende auf 3⅞ ⅞ festgesetzt ist.

Von Prioritätsactien erwähnen wir nur Hamburger 1. Serie von 100⅞ a ⅞ weichend, Potsdam-Magdeburger Litt. D., von 99⅞ a ⅞ a ⅞ schwankend, Stettiner von 104⅞ a 105, Köln-Minden 4½% von 101⅞ a 101⅞ a 101 a ⅞, 5% von 103⅞ a ⅞, Niederschles. 4% von 95 a 94⅞ u. 3. Serie von 102⅞ a 102.

In Wechseln war gar keine Veränderung, Amsterdam blieb offerirt, die übrigen waren meist gefragt.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, den 16. März. Der vor einigen Tagen mit einer Plötzlichkeit eingetretene Witterungswechsel brachte im Geschäft zwar etwas mehr Rührigkeit zu Wege, aber bei den dadurch höher gegangenen Preisen blieb der Umsatz klein und man scheint erst das Weitere abwarten zu wollen.

Weizen ist in loco nicht über 48 — 54 Rthl. bei Kleinigkeiten zu notiren. Im Ganzen ist gar nichts gemacht.

Roggen bleibt in loco bei 25—27 Rthl. schwerlich verkäuflich, ebenso verhält es sich mit schwimmenden Parthien und nur der Seltenheit halber wurde ausnahmsweise für eine Ladung 88½ Pf. 27½ Rthl. bewilligt.

Auf Lieferung haben die Preise in den letzten Tagen etwas angezogen, doch verstand man sich augenscheinlich nur schwer dazu, etwas mehr anzulegen. Man nahm nur Einiges zur Deckung früherer Lieferungsgeschäfte; neue Ankäufe wurden nicht gemacht, da die Aussichten auf Absatz nach auswärts wenig einladend sind, pr. Frühjahr ist heute zu 24 a 23½ Rthl. verkauft, 24 Rthl. blieb Forderung, pr. Mai — Juni 24½ Rthl. B., 24 Rthl. G., pr. Juni — Juli 25¼ Rthl. B., 25 Rthl. G., pr. Juli — Aug. 25½ Rthl. bez., B. u. G., pr. September — October 26½ Rthl. B., 26 a 26¼ Rthl. G.

Gerste ohne Handel, große 20—22, kleine 17—20 Rthl.

Hafer fürs Platzgeschäft zum Consum 15—17 Rthl., pr. Frühjahr 50 Pf. zu 14½ Rthl. käuflich.

Erbsen, Kochwaare 30 — 32 Rthl., Futterwaare 27 — 29 Rthl.

Das Geschäft in Kleesaat scheint immer mehr zu ermatten, und nur an Consumenten sind zu folgenden Preisen Kleinigkeiten unterzubringen: rothe zu 9 — 16 Rthl., weiße zu 8 — 14 Rthl. nach Qualität, dagegen ist Thymotheesaat gefragt und mit 8½—10 Rthl. bezahlt.

Für Rappsaat ist weder in Preisen noch im Geschäftsverkehr eine Aenderung anzugeben.

Rüböl gestaltete sich entschieden besser. Die Stimmung ist günstiger und wird von mehrseitigen Befürchtungen für die Oelsaaten unterstützt. — Jedenfalls hat der Markt ein festeres Ansehen, und wenngleich der Umsatz nicht ausgedehnt war, so ist der Grund nur darin zu suchen, daß Inhaber meistens höher halten, als Limiten ausreichen. Heute wurde zuerst bei lebhafterer Frage und zu etwas besseren Preisen mehreres umgesetzt, später wurde der Markt ruhiger, und es war zu den vorher gebotenen Preisen wieder anzukommen. Loco 12⅙ Rthl. B., 12 Rthl. G., pr. März 12 1/12 und 12 Rthl. verkauft und B., 11 11/12 Rthl. G., pr. März — April 11⅚ Rthl. B., 11⅔ Rthl. G., pr. April — Mai 11⅚ a 11⅔ Rthl. verkauft, 11⅔ Rthl. B., 11 7/12 Rthl. G., pr. Mai — Juni 11¼ a 11 5/12 Rthl. bez. u. G., 11½ Rthl. B., pr. Juni — Juli 11½ Rthl. B., 11⅓ Rthl. G., pr. September — October 11⅙ a 11¼ Rthl. bez., 11¼ Rthl. B., 11⅙ G.

Leinöl loco 11⅔ a 11½ Rthl. B., pr. März — April 11¼ B., pr. April — Mai 11⅙ B.

Mohnöl 15½ Rthl. Hanföl 14 Rthl. Palmöl und Südseethran 12⅔ a ¾ Rthl.

Spiritus in loco ohne Faß hat sich in dieser Woche fest auf 13¾ Rthl. behauptet, wogegen auf Termine bei überwiegender Verkaufslust die Preise um ¼ a ⅓ Rthl. nachgeben mußten. Heute in loco ohne Faß zu 13¼ Rthl. bez., mit Faß pr. März — April 13¼ Rthl. B., pr. April — Mai 13⅓ Rthl. B., 13¼ Rthl. G., pr. Mai — Juni 13⅔ Rthl. B., 13⅓ Rthl. G., pr. Juni — Juli 14¼ Rthl. B., 14⅙ Rthl. bez. u. G., pr. Juli — August 14⅔ Rthl. B., 14½ Rthl. G., pr. August — September 15 Rthl. nominell pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 100 Wispel 47 — 56 Rthl., Roggen circa 90 Wispel 26 — 29 Rthl., Gerste circa 40 Wispel 20 — 23 Rthl., Hafer circa 170 Wispel 17 — 20 Rthl., Erbsen 5 Wispel 31 — 33 Rthl.

Zufuhr auf dem Wasser vom 7. bis 15. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 234 Wspl. Weizen, 40 Wspl. Roggen, 56 Wispel Oelsaat.

Briesklow: 304 Wispel Weizen, 468 Wspl. Roggen, 3800 Ctr. Mehl.

Summa: 538 Wispel Weizen, 508 Wispel Roggen, 56 Wispel Oelsaat, 3800 Ctr. Mehl.

Vom 20. Februar bis 15 März 1850: 918 Wispel Weizen, 903 Wispel Roggen, 647 Wispel Hafer, 56 Wispel Oelsaat, 7500 Ctr. Mehl.

Das Wetter ging, nachdem es bis Donnerstag bald etwas schön, meistens aber stürmisch und rauh war, plötzlich zu ungewöhnlicher Kälte über, die sich in voriger Nacht bis 7 a 8 Grad steigerte.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 16. März. Wir hatten heute einen etwas lebhafteren Markt als seit beinahe 3 Wochen. Roggen fand zu steigenden Preisen noch Nehmer, besonders für Oberschlesien, und für alle andern Feldfrüchte war die Stimmung bei weitem fester, wenn auch nicht höhere Preise bewilligt wurden. Weizen fand in den vorzüglichen Sorten zu 3 — 4 Sgr. über Notiz willig Käufer, und selbst Mittelsorten, die sonst nicht beliebt waren, gingen heute gut ab.

Es galt heute weißer Weizen 32 — 49 Sgr., gelber 30 — 40 Sgr., Roggen 22 — 25½ und 26 Sgr., Gerste 17½ — 20½ Sgr., Hafer 14½ bis 17 Sgr., in einzelnen Fällen auch 17½ Sgr.

Von Oelsaaten zeigte sich nur wenig am Markte, es würde zu bedingen sein für Raps 80 — 90 Sgr., für Rübsen 65 — 78 Sgr., und für Leinsaat 1½ — 2 Rthl. Die so strenge Kälte dürfte der Rapspflanze schaden, daher für dergleichen Waaren heute mehr Kauflust sich zeigte.

Kleesaat findet in den besseren Sorten guten Abzug, wovon jedoch wenig angeboten wird. Demnach gellet rothes Saat 7 — 13½ und 14 Rthl., weißes 5 — 12½ Rthl., und feinstes bis 13 Rthl., ordinaire und geringe Sorten bleiben unbeachtet und müssen sich im Preise noch mehr drücken, wenn nicht bald rege Kauflust sich dafür zeigt.

In Spiritus wenig Geschäft, für Kleinigkeiten ist nur 5⅚ Rthl. zu bedingen.

Rüböl. Obschon sich keine besondere Frage hierfür bemerklich macht, so sind doch Inhaber zurückhaltender geworden und wird Loco-Waare auf 13 Rthl. gehalten.

Von Zink ist nichts verkauft worden, Preise scheinen jedoch dieselben wie letztgemeldet zu sein.

Mit Rübenzucker ist es in dieser Woche sehr matt gewesen und wir können Preise gegen vorige Woche wohl um ⅙ — ¼ Rthl. pr. Ctr. billiger annehmen. Der Umsatz war in diesen Tagen sehr unbedeutend.

Hamburg, 15. März. Unser Getreidemarkt war in dieser Woche wieder sehr ruhig; die Preise blieben nominell unverändert. Rappsaamen ab Elbe und Westküste zu 140 a 145 Rthl. Bco. pr. Last zu haben.

Rüböl war angenehm; loco auf 23 Mk. 8 ß. gestiegen, pr. April wurde 23 Mk., Mai 23 Mk. 4 ß., Oktober 21 Mk. 10 ß. bewilligt. Gestern wurde pr. April 23 Mk. 4 ß., Mai 23 Mk. 4 ß. a 23 Mk. 8 ß. bez. Heute wurde in loco und pr. April zu 23 Mk. 8 ß., Mai zu 23 Mk. 4 a 6 ß. ziemlich viel umgesetzt; Okt. hatte zu 21 Mk. 10 ß. B. u. G.

Leinöl in loco fand zu 21 Mk. 8 ß. Nehmer, Lieferung 21 Mk. 10 ß. zu bedingen.

Hanföl auf Lieferung 21 Mk. 8 ß. gehalten, 21 Mk. zu bedingen.

Oelkuchen. Lein-, lange loco zu 70 a 75 Mk. Crt. ausgeboten, in der Ostsee zu 45 a 50 Mk. Bco., so wie Rapp-, lange loco zu 55 a 58 Mk. Crt., in der Ostsee zu 36 a 40 Mk. Bco., fortwährend flau.

Spiritus, Bordeaux- und Cette- 30 a 32 Rthl. bez. Preuß. gereinigter Kartoffelspriet, feinster Qualität, zum Loco-Bedarf bis 21 Rthl., geringere Waare billiger und wie zuletzt gemeldet zu haben. Alcohol 17 a 17½ Rthl. Roher Spriet ohne Geschäft; Preise nominell 14 a 14½ Rthl.

Wien, 16. März. In Rapps viel Geschäft, halb Kohl, halb Winter a 11¼ fl. ab Wien, Kohl ab Wieselburg 9¾ fl. und ab Bruck 10½ fl. C.M. bez. Weizen sehr flau.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Pesth. Die erste Ziehung der neuen Obligationen findet schon im Dezember 1850 statt, ohne daß dadurch die Zahlungs-Termine verändert werden.

Aachen-Mastricht. Die königl. Regierung soll der Direction zugesagt haben, eine Zinsgarantie der Actien für den Theil der Bahn übernehmen zu wollen, welche das diesseitige Gebiet berührt, falls das niederländische Gouvernement eine ähnliche Verpflichtung für den Limburgischen Antheil auf sich zu nehmen gesonnen sein sollte. (Amst. H.-Bl.)

Berlin-Hamburg. Januar-Einnahme 79,081 Rthl. 15 Sgr. gegen 1849 70,744 Rthl. 19 Sgr. 5 Pf., d. J. mehr 8336 Rthl. 26 Sgr. 7 Pf. Februar-Einnahme 82,500 Rthl. gegen 1849 88,240 Rthl. 9 Sgr. 10 Pf., d. J. weniger 5740 Rthl. 9 Sgr. 10 Pf., also 1850 mehr 2596 Rthl. 16 Sgr. 9 Pf.

Copenhagen-Röskilde. Brutto-Einnahme für 1849: 138,745 Rbthlr. 45 ß., Betriebs-Ausgabe 82,999 Rbthlr. 71 ß., Prioritätszinsen 17,570 Rbthlr. 55 ß. — 100,570 Rbthlr. 30 ß. — Ueberschuß 38,175 Rbthlr. 15 ß., ab Reservefond und Tantieme 4199 Rbthlr. 26 ß., zur Dividende-Vertheilung 33,975 Rbthlr. 85 ß.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Zuruf an Christenherzen.

Gott hat durch eine seltene Heimsuchung die kleine Stadt Barby in Trauer versetzt. Am 4. März in der sechsten Abendstunde fuhr der Königl. Fährkahn, von 3 erfahrenen Fährleuten geführt, mit noch 36 Personen, meist Handelsfrauen, besetzt, die grüne Waare aus dem nahen Zerbst in Tragkörben bei sich hatten, am jenseitigen Elbufer bei nicht zu heftig wehendem Nordwestwinde vorsichtig entlang. Indem der Kahn in's Flußbett des weit ausgetretenen Stroms einbiegt, ergreift ihn plötzlich ein Wirbelwind, dreht das Fahrzeug kreisförmig herum, biegt das eben entfaltete Segel, zerbricht den Mast und stülpt den ansehnlichen Kahn mit seinem Inhalt, unter Einem Schrei des allgemeinen Entsetzens, der an den Ufern seinen Wiederhall findet, um. Von sämmtlichen 39 Personen finden 38 ihr Grab in den Wellen. Nur einem Manne gelingt's, den umgestürzten Kahn zu erklimmen. Er allein wird gerettet. Für alle Anderen kommt die auf die Schreckenskunde herbeieilende Hülfe zu spät. Das breite Stromgebiet hat selbst die Leichen zerstreut, daß bis heut' nur der Leichnam einer jungen Mutter, mit ihrem Erstling unter dem Herzen, aufgefunden ist. Sie ging mit ihrem jungen Ehemann, Trauerweiden für ein fremdes Grab zu holen, nicht ahnend, daß sie der Schmuck ihrer Grabstätte werden würden. Ein andrer theurer Mann, so eben von schwerer Krankheit genesen, macht seinen ersten Ausgang in seinem Beruf und beeilt die Heimkehr, um noch am selben Abend seiner an gleich schwerer Krankheit darniederliegenden Gattin eine besondre Erquickung zu überbringen. Statt dessen empfängt die Kranke, die erst wenige Tage zuvor den Vater verloren, mit ihren 4 jammernden Kindern die neue Todesbotschaft. Eine betagte Wittwe hat all' ihre Kinder, 4 blühende Töchter, eine andre 3, die dritte 2 Töchter verloren. Die Ertrunkenen gehören sämmtlich dem Arbeiterstande an. Unter ihnen befinden sich: 15 Mütter und 8 Väter, 2 betagte Wittwen, 9 Jungfrauen, 1 Wandergeselle und 3 Knaben. Aus Barby allein 33 Leichen! Acht und funfzig Kinder, vom Säuglingsalter aufwärts, sind theils ganz verwaist, theils Vater- oder Mutterwaisen geworden, davon 55 der Stadt Barby zugehören.

Wir beugen uns unter Gottes Heimsuchen. Wer dürfte wider Den klagen, Der auch mitten im Sturm und Wogendrang die allmächtige Liebe ist! Die Ihr aber von unsern Thränen hört, liebe Christenherzen! eilet, sie trocknen, die Noth der Armen lindern zu helfen, eingedenk unsres Herrn, der da spricht: „Wahrlich, Ich sage Euch: Was Ihr gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt Ihr Mir gethan!" Matth. 25, 40. 45.

Die verehrliche Redaktion dieser Zeitung wird die Güte haben, Beiträge aus Berlin in Empfang zu nehmen. Von fern Wohnenden erbittet sie sich der Unterzeichnete zu gewissenhafter Verwendung.

Barby, den 14. März 1850.

Hachtmann,
Prediger des Orts.

Einer aus dieser Gesellschaft sich an einem Schutzmann vergriff, wurde das Lokal durch Schutzmänner geräumt, was später noch einige Mal wiederholt wurde. Gegen Abend wurde der Unfug und das Gedränge, namentlich in der Landsbergerstraße, so arg, daß Schutzmänner-Patrouillen, welche die Straße räumten, selbst von ihren Waffen Gebrauch machen und Verstärkung requiriren mußten. — Am Fuhrmannschen Etablissement war eine Abtheilung Militair postirt. — Das eintretende Schneewetter machte schneller als alle Patrouillen dem Unfug ein Ende und vertrieb die pfeifende und schreiende Demokratie von der Straße, so daß die Ruhe bald vollständig hergestellt war.

Trotz ihrer eigenen Abmahnung bewegten sich viele der demokratischen Führer in der Menge, namentlich wurde Herr Berends bemerkt. — Ein Ordonnanz-Uhlan gerieth in der Nähe des Landsberger Thores unter die Demokratie und mußte von seinem Lanzenschaft Gebrauch machen, da man ihn vom Pferde reißen wollte. Auf den Wachtmeister Kaiser und einen begleitenden Schutzmann wurde am Büschingsplatz mit Steinen geworfen unter dem Ruf: Schlagt den Hund todt! — Interessant sind die grauenhaften Geschichten, die gestern Abend und heute die Demokratie von den Greuelthaten der Constabler erzählte, und freuen wir uns in dieser Beziehung auf die Sammlung, die jedenfalls Urwähler, Nationale und Abendpost bei ihrer Wiedereröffnung nach geschlossener Feier heute Abend dem Berliner Publikum auftischen werden.

Ermuthigt durch das Resultat, welches sich in vorigem Jahre auf die Aufforderung zum Strumpfstricken und Schenken für die Soldaten der Berliner Garnison ergeben hat, wagen es die Unterzeichneten, von Neuem zu bitten, den Sommer dazu zu benutzen, durch fleißiges Stricken es möglich zu machen, die Soldaten, die nicht aus eignen Mitteln oder durch Verwandte darin versorgt werden können, zum Winter mit Strümpfen zu versehen und so denen, die um Ruhe und Frieden zu erhalten, ihr Leben daran zu setzen berufen sind, unsere Dankes-Schuld für ihre Treue, wenn auch lange nicht abzutragen, so doch wenigstens nach Kräften dadurch auszusprechen, daß wir ihnen durch Anschaffung warmer Fußbekleidung zur Erhaltung ihrer Gesundheit behülflich sind.

Wir hoffen und bitten dringend, daß alle gleich uns, sich dankbar und verpflichtet fühlende Frauenherzen nicht säumen werden, diese Gefühle zur That werden zu lassen, sie, wo sie in ihrem Kreise noch schlummern aufzuwecken und auch so auf eine ihrer Sphäre angemessene Weise in den Wahlspruch: „Mit Gott, für König und Vaterland!“ einzustimmen. Es wird dann durch Gottes Seegen gelingen, nicht nur für die Berliner Truppen zu sorgen, sondern die Hülfsleistung auch weiterhin auszudehnen. Wer nicht selbst stricken, sondern seinen Beitrag in Geld liefern will, möge es doch freundlichst recht bald thun, wodurch man seine Wohlthat verdoppelt, indem man Zeit gewinnt, diese Strickarbeit an Arme zweckmäßig zu vertheilen.

Zur Annahme von Strümpfen und Beiträgen sind bereit:

1) die Königliche Kommandantur.
2) der Regiments-Kapitaind'armes des Kaiser Franz Grenadier-Regiments in der Kaserne, Kommandantenstraße 78.
3) Friederike Knochenhauer, Charlottenstraße 16.
4) Fräulein von Schöning, alte Jakobsstraße 3.
5) Henriette Bethge, Alexandrinenstraße 25.
6) Minna Hayn, Charlottenstraße 14.
7) Fräulein von L'Estocq, Schloß-Portal 19.

Die von dem Frauen-Groschen-Verein zum Besten seiner Armen veranstaltete Ausstellung wird am 8. April eröffnet werden und in der Wohnung der mitunterzeichneten Geheimen Justizräthin Reinhardt, Pariser Platz Nr. 6a., in den Stunden von 11 — 3 Uhr Statt finden. Der Vorstand des Vereins bittet das verehrte Publikum, durch einen recht zahlreichen Besuch den wohlthätigen Zweck der Ausstellung zu fördern, die freundlichen Gaben aber, welche zur Bereicherung derselben bestimmt sein möchten, gefälligst bis zum Schluß dieses Monats an Eine der unterzeichneten Vorsteherinnen gelangen zu lassen.

Berlin, den 16. März 1850.

Der Vorstand des Frauen-Groschen-Vereins.
Jeannette Jaques geb. Bendemann, Oberwallstr. Nr. 3.
Oberlandesgerichts-Räthin Martins geb. Eggert, Burgstr. 27.
Julie Reinhardt, verwittw. Geh. Justizräthin, Pariser Platz 6a.
Justizräthin Marchand, geb. Zöllner, im Börsenhause.

Eine Stunde von der Eisenbahn entfernt, nahe der kleinen Stadt Pförden, das völlig ländlich und sehr anmuthig gelegen, ist ein herrschaftlich, vor drei Jahren neu erbautes Haus mit 1 Saal, 9 Zimmern, Kammern, Kellern, Stallungen rc., ein 9 Morgen großer parkartiger Garten für den Preis von 150 Thalern jährlich zu vermiethen (sogleich zu beziehen) an eine in jeder Beziehung anständige Familie. — Nöthigenfalls könnten auch noch mehr Zimmer überlassen werden. Nähere Antwort darüber ertheilt: Frau Oberst v. Trützschler, geb. v. Beerfeld, in Pförden in der Lausitz.

Ein verheiratheter Offizier a. D., kinderlos, wünscht die Rechnungführung auf einem Gute zu übernehmen, auch würde er, bei Abwesenheit des Gutsbesitzers, zur Beaufsichtigung des Dienstpersonals und Beschießung der Jagd gern bereit sein. Die Frau desselben ist zur Oberaufsicht des weiblichen Wirthschaftszweiges fähig und bereit. Die Ansprüche für diese Mühwaltung sind neben freier Wohnung und Holz nur bescheiden. Caution kann gestellt, sowie auch, wenn es gewünscht wird, von Michaelis 1852 ab ein Capital von 6000 Thlr. hypothekarisch sicher auf die Besitzung eingetragen werden. Nähere Auskunft wird gefälligst der Herr Assessor Wagener mündlich ertheilen, und Adressen unter Lit. B. die Redaction der N. Pr. Z. entgegen nehmen. —

Bei einem 13jährigen Knaben auf dem Lande wird ein Hauslehrer gesucht, welcher gründliche Kenntnisse in allen den Wissenschaften besitzt, um seinen Schüler zur zweiten Klasse des Gymnasiums zu bringen. Näheres gr. Friedrichsstr. Nr. 23, 2 Tr. hoch, Morgens 9 — 10, Nachmittags 2½ — 3½.

Ein Sohn anständiger Eltern kann als Lehrling eintreten bei
H. Schöning, Buchbindermeister, Sparwaldsbrücke No. 1a.

Kleider-Stoffe.

Unsere ersten Sendungen von fein französischen Jaconets, fein französischen ⁵/₄ breiten Kattunen und Gros des Brillants sind in den schönsten Farben und Mustern eingetroffen, wir empfehlen dieselben zu billigen Preisen.

Günther & Oehlmann,
Breite Straße No. 20.,
Potsdam am Canal Nr. 40., eine Tr. h.

Schadhafte Herrenhüte werden auf's Beste reparirt und nach der neuesten Façon umgearbeitet in der Hutfabrik Schützenstraße 76, Parterre.

Brochirte Gardinenzeuge ¼ breit und Gardinen-Mussellne a Elle 3 Sgr. empfiehlt
R. Ellenburg, Kronenstraße Nr. 27, parterre.

Wiener Halle, Friedrichsstraße Nr. 56.
Von heute ab wird das berühmte Seitenberger Felsenkeller-Bier verabreicht. C. Schmidt.

Einfache und doppelte beste Wachstuch-Fußtapeten in den neuesten Mustern billigst in der Fabrik Spandauerstraße Nr. 50.

Die Tapeten-Fabrik von C. Graeber, Brüderstr. 38, empfiehlt schönste Tapeten und Fenster-Rouleaux zu herabgesetzten billigen Preisen.
Aechte Havanna-Cigarren in Kisten à 100 und 250 Stck. zu 28 bis 42 Thlr. pr. 1000 Stck.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Schweizer gestickte Gardinen, abgepaßt à 2½ — 15 Rt.
Mousselin ramage à jour das Fenster a 2¼ — 4 Rt.
Mousselin-Gaze das Fenster 2⅓ — 4 Rt.
Imperial- und Gobelin-Damast a 10 — 20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, ächtfarbig, 2½ — 20 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße 67.

Gutta Percha!

Ganz neue Gegenstände aus diesem beliebten Stoffe als: Uhrständer, praktische Aschbecher, Pokale, Zwirnwickel, Spiegel, Rahme, Bostonkasten, sowie auch viele andere hübsche Sachen empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Thime junior, Mohrenstrasse 39.
NB. Gummi-Bälle in 6 verschiedenen Sorten.

Seidenwaaren,

schwarze und couleurte,
zu folgenden billigen Preisen:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Thlr.,
Couleurte Changeants,
die Robe 9½, 10, 11 und 12 Thlr.,
karirte und gestreifte Seidenzeuge,
in den neusten Mustern,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.,
empfiehlt in sehr großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Täglich frische Holst. Austern, ächte Strasb. Pasteten, diverse französ. und engl. Käse offerirt billigst. Bestellungen werden stets prompt ausgeführt. Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung, unter den Linden Nr. 34. Julius Ewest.

Von einem Bielefelder Hause ist mir eine Partie reelle, schwere, feine Leinwand, die in der Bleiche nicht ganz gelungen ist, zum Verkauf übersandt worden, und bin ich beauftragt, diese Waare 3 — 4 Thlr. das Stück unter dem reellen Werth zu verkaufen.
M. H. Lindemann, Breite Str. 10.

Klettenwurzel-Oel a Flacon 7½ Sgr. Dasselbe empfiehlt als das kräftigste und wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Beförderung des Haarwuchses **L. C. Baum,** Friedrichsstr. 56.

Zur Anpflanzung von Hecken.

Weißdornen, große 5jährige	100 Stück	1 Thlr.	
„ 3jährige	„		16 ggr.
„ 2jährige	„		12 „
Ligustrum, Rheinweide	„	2 „	
Hain- oder Weißbuche	„	1 „	12 „
Cornehl-Kirschen	„	3 „	
Johannisbeeren	„	3 „	

Celle in Hannover, März 1850.
J. L. Schiebler u. Sohn.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.
Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Rt. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 9½ Rt. Sehr feine, durchweg von egalem Leinen, das ½ Dtzd. 12, 14, 15, 16 bis 22 Rt. Englische Shirting-Oberhemden, das ½ Dtzd. 5, 5½, 6 und 7 Rt.
Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.
NB. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, so wie rein leinene Taschentücher in größter Auswahl ebenfalls sehr billig.
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Grosse frische Holst. Austern, frischen Dorsch à Pfd. 3 Sgr. und Seestinte empfing heute und empfehle sehr schönen ger. Weser-Lachs, so wie alle übrigen **Material- und Delicatess-Waaren** zu den billigsten Stadtpreisen.
Louis Cornand, Behrenstr. 1a., Wilhelmsstr.-Ecke.

Wachstuch, gemalte Fensterrouleaux, Fenstervorsetzer und wollene Fußteppiche

eigener Fabrik
empfehlen billigst
B. Burchardt & Söhne, Fabrikanten,
Spandauerstraße Nr. 50.

Constitutionelle Zeitung.

Für das zweite Quartal 1850 nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes Abonnements auf die Constitutionelle Zeitung an. — Preis 1 Rthlr. 20 Sgr. für Berlin; 2 Rthlr. incl. Porto für ganz Preußen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends, ausgenommen Sonntags.

Wir haben Veranstaltung getroffen, unsere geehrten Abonnenten von den wichtigeren Ereignissen an den Hauptpunkten des europäischen Lebens durch telegraphische Berichte in Kenntniß zu setzen.

Unser Feuilleton hat so günstige Beurtheilung gefunden, daß wir uns bemühen werden, ihm den Rang, den es unter den besten Deutschlands einnimmt, ferner zu erhalten. Für die Vervollständigung der Handelsnachrichten ist angelegentlich Sorge getragen worden.

Berlin, im März 1850.

Die Verleger der Constitutionellen Zeitung
C. H. Jonas und Veit u. Comp.
Haupt-Expedition Werderstraße Nr. 11.

Das größte Magazin

ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen
F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Programm

zu dem am 20. März im Kroll'schen Lokale vom Treubunde veranstalteten Concerte unter gefälliger Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Wieprecht.

Erster Theil.

1) Ouvertüre aus der Oper Olympia.
2) Declamation von Mad. Thomas, K. Hofschauspielerin.
3) Das Lied Borussia.
4) Arie aus der Oper: „Die Musketiere der Königin“, gesungen von Frl. Marx, K. Hofopernsängerin.
5) Duett, gesungen von Herrn Janson und Herrn Colberg, K. Domsänger.
6) Arie, gesungen von Frl. Bothe, Kais. Russ. Hofopernsängerin.
7) Männerchor (National-Eigenthum).

Zweiter Theil.

1) Ouvertüre aus Robert der Teufel.
2) Gesang von Hrn. Pfister, K. Hofopernsänger.
3) Declamation von Madame Thomas und dem Rhetor Herrn Schramm.
4) Arie, gesungen von Frl. Löwenstein.
5) Clavier-Concert, vorgetragen von Hrn. Haugh, mit Orchester-Begleitung.
6) Männerchor.
7) Mein Vaterland, gesungen von Hrn. Janson.

Anfang des Concertes 7 Uhr, des Balles nach 9 Uhr.
Billets a 5 Sgr. und Logen-Billets à 10 Sgr. sind bis Mittags 2 Uhr im Büreau des Treubundes, Jägerstr. 63a., zu haben. An der Kasse treten erhöhte Preise ein.
Die Einnahme ist nach Abzug der Kosten zu mildthätigen Zwecken bestimmt.

Nouvelles publications.

CHENU, Les Conspirateurs. — Sociétés secrètes. — La Préfecture de police. — Les Corps francs. 10 Sgr.
DE LA HODDE, La Naissance de la République en Février 1848. 7½ Sgr.
CAUSSIDIERE, Réponse aux deux libelles: Les Conspirateurs et la Naissance de la Républ. de Chenu et Delahodde. 7½ Sgr.
GUIZOT, Pourquoi la révol. d'Angletterre a-t-elle réussi? 10 Sgr.
Histoire de la révolution d'Angleterre. 2 vols. 1½ Thlr.
LAMARTINE, Histoire des Girondins. 4 vols. 3 Thlr.
Hist. de la révolution de 1848. 2 vols. 1 Thlr.
THIERS, De l'Assistance et de la prévoyance publ. 15 Sgr.
Hist. de la révolution française. 8 vols. 8 Thlr.
CHATEAUBRIAND, Mémoires d'Outre-tombe. 8 vols. 5⅓ Thlr.
DUMAS, Mémoires d'un médecin: Joseph Balsamo. 7 vols. 5 Thlr.
— Le Collier de la Reine. 6 vols. 3 Thlr.

Librairie **B. BEHR,**
12 et 13 Oberwallstrasse.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Siegel mit Hrn. Herrmann Lubow hiers.; Frl. Amalie Neuhaus mit Hrn. Reg.-Assessor Bettin hiers.; Frl. Elise Rehag mit Hrn. Dr. Ed. Hildebrandt hiers.; Frl. Henriette Lehmann mit Hrn. Gustav Hundrich hiers.; Frl. Clementine Gueloff mit Hrn. F. W. Oelschläger hiers.

Verbindungen.

Herr Oberpostdirektor Friedrich mit Frl. Susanna Wollank hiers.; Hr. E. Buchholtz mit Frl. Mathilde Gaede zu Hartmannsdorf.

Geburten.

Statt jeder besonderen Meldung beehrt sich die gestern Abend 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Mani, geborne Freiin von Ziegesar, von einem Mädchen ganz ergebenst anzuzeigen.
Weimar, den 17. März 1850. Ernst von Plüskow,
Lieutenant i. Kgl. Preuß. 8. Cürassier-Regiment, Adjutant S. K. H. des Erbgroßherzogs von Sachsen.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Wald hiers.; Hrn. Fr. W. Farentholò hiers.; Hrn. Gutsbesitzer Müller zu Augustenfelde; Hrn. Louis de Rège zu Wissoka; Hrn. Hauptamts-Assistent Jurisch zu Warnow; Hrn. Appellationsger.-Rath Kaffner zu Naumburg a./S.; eine Tochter dem Hrn. Gustav Schmidt hiers.; Hrn. Ernst Möhring hiers.; Hrn. Kämmerer Kromrei zu Neustadt-Eberswalde.

Todesfälle.

Frau Caroline Rosenthal hiers.; Hr. Ernst Rüdiger hiers.; Frau Sophie Poll hiers.; Frau Hülfsprediger Heintz; Hr. Alexander Tappenberg zu Blankenfelde.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 19. März. Im Op.-H. 37. Abonnements-Vorstellung: Fidelio, Oper in 2 Abth. Musik von L. v. Beethoven. Nach dem 1sten Akte große Ouvertüre zu Leonore. Anfang halb 7 Uhr.
Mittwoch, den 20. März. Im Sch.-H. 49. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Doge von Venedig. Trauerspiel in 5 Aufz. von Franz Kugler. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 19. März. Eine Posse kurirt!
Mittwoch, den 20. (Italienische Opern-Vorstellung): Norma.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 20. März. Zum 47. Male (mit einem neuen Schluß-Tableau): Die Macht des Goldes, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux, von A. Möringer. Musik von B. Röder. — 1. Akt in 3 Tableaux: 1. Tableau: Ein Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger. — 2. Akt in 1 Tableau: 4. Tableau: In Californien, oder: Die Goldsucher. — 3. Akt in 3 Tableaux: 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung. — Die neuen Decorationen sind vom Decorationsmaler Hrn. Barz. Die Maschinerien vom Theatermeister Hrn. Benky. Die neuen Costüms nach Zeichnungen von W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher.

Donnerstag, den 21. März: Zum Besten der Vorschuß-Kasse des 9ten Stadtbezirks: Die Schwestern, Lustsp. in 1 A. von Angely. Hierauf: Die Braut aus Pommern, komisches Liederspiel in 1 A. v. Angely. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genre-Bild mit Gesang in 1 Akt von Schneider.

Mit Gott für Thron und Vaterland!

Die freimüthige Sachsen-Zeitung,

großdeutsch, das einzige Organ der streng conservativen Partei Sachsens,

wird auch in dem bevorstehenden Vierteljahre täglich des Morgens erscheinen. Die Kräfte des Blattes sind in jeder Beziehung verstärkt worden. **Original-Correspondenten** an den wichtigsten Plätzen Europa's, namentlich in **Paris, Berlin, Erfurt** und **Wien,** sind gewonnen worden; die **ausgedehnten Verbindungen unserer Partei** liefern uns daneben schnelle und verbürgte Mittheilungen über alle wichtigen Tagesbegebenheiten und geben uns reichen Stoff zur richtigen Beurtheilung der Zeitfragen.

Die Richtigkeit unserer Grundsätze und die Nothwendigkeit einer Einführung derselben in das praktische Staatsleben ist bis jetzt vergeblich angefochten worden; die Festigkeit, Ausdauer und Kraft, mit der wir unser Ziel anstreben, ist selbst von unsern Feinden anerkannt. Wir sind wohl oft mit Gewalt bedroht, aber noch nie mit Gründen widerlegt, noch nie einer Inconsequenz überführt worden. Allem Geschrei der Gegner zum Trotz, werden wir muthig wie bisher unsern Weg gehen. Die über unser Erwarten gesteigerte Theilnahme des Publikums bürgt für den Erfolg.

Die freimüthige Sachsen-Zeitung ist um den Preis von 1 Thlr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie von unsern Geschäfts- und Commissions-Lokalen in **Dresden, Leipzig** und **Altenburg** zu beziehen. Bestellungen bitten wir möglichst bald abzugeben. **Dresden,** den 16. März 1850.

Die Redaction der freimüthigen Sachsen-Zeitung.

Börse von Berlin, den 19. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅝ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 à ¼ b. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93⅞ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95⅜ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅜ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 B.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112 7/12 bez.
do. do. do.	3½	90⅞ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	41½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	61⅜ B.
do. Prior.	5	100⅜ B.	Mecklenburger	4	32½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90⅜ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	83⅜ B. ½ G.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	94 G.
Berl.-Hamburger	4	83 bz. B.	do. Prior.	5	103⅜ B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	98 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64⅜ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	91½ G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101¼ B. 101 G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz. G.	Oberschl. Litt. A.	3½	104⅜ bez.
Berl.-Stettin	4	104⅜ bz. B.	do. Litt. B.	3½	103½ B.
do. Prior.	5		do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	29 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	95½ bz.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz. G.	Rheinische	4	42 G.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	76 G.
Crac.-Oberschl.	4	68 a ⅜ bz.	do. Prior.	4	88 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77½ bz.	Stargard-Posen	3½	83½ bez. u. G.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65⅜ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42½ etw. bz.	do. Prior.	4½	97¾ a ⅞ bz. u. B.
do. Prior.	5	98½ bz. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 bz.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	217 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ bez.
do. do. do.	4½		do. do. à 300fl.	—	123 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G. V. 89⅞ G.	do. do. L.B.	—	17 B.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	31⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	17⅞ bez.

Das Geschäft war sehr leblos und in den Coursen fast keine Veränderung.

Berliner Getreidebericht vom 19. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11⅞ B. ¾ G.
Roggen do. do.	24½ — 27	pr. Sept./Okt.	11½ a ⅞ bez. 1/12 B.
pr. Frühj. 82pf.	24 bez. u. G. ⅛ B.	Lein-Oel loco	11¾ B.
pr. Mai/Juni	24⅞ B. ½ G.	pr. April/Mai	11⅛ B. 11 G.
pr. Juni/Juli	25½ B. 25 G.	Rappe	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13½ bz. u. G.
Gerste, große, loco	20 — 23	do. mit Faß	13½ G.
Rüb-Oel loco	12½ u. ⅛ bez.	pr. April/Mai	13½ G. 1/12 B.
pr. März	12⅛ B. 12⅞ G.	pr. Mai/Juni	13⅞ bz.
pr. März/April	12 B. 11 11/12 G.	pr. Juni/Juli	14½ G. ⅞ B.
pr. April/Mai	11⅞ G. 11 11/12 B.	pr. Juli/August	

Rüböl ziemlich wie gestern, überhaupt in fester Haltung. — Roggen und Spiritus gut preishaltend.

Telegraphische Depesche.

Paris, 17. März. Der heutige „Napoleon“ fordert die Majorität zur Eintracht auf, indem der Präsident der Republik entschlossen ist, gemeinschaftlich mit ihr den Socialismus zu bekämpfen.
5proc. Rente 91. 60.

Berliner Viehmarkt

vom 18. März 1850.
Zufuhr:
Rindvieh etwas über 400 Stück,
Schweine circa 1300 Stück,
Hammel circa 1200 Stück.

Bezahlt wurden:
Rindvieh: beste Waare 10 bis 12½ Rt., mittel Sorte 8 Rt., geringe do. 6 — 7 Rt. pr. 100 Pfd.
Schweine: 9 bis 10½ Rt. pr. 100 Pfd.
Hammel: fanden zu mittelmäßigen Preisen Absatz.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 16. März. Rente Anfangs fest, schloß besonders auf Zeit wieder flauer, auch andere Effecten niedriger. 3% Rente 56,55. — 5% Rente p. C. 91,60, p. ult. 91,55. Bank-Actien 2260. Nordbahn 433¾. Span. 3% 36.

London, den 15. März. Die Börse fest und belebter, und die meisten Course höher. Consols p. C. 96 a ⅛, p. 11. April 96⅛ a ¼. — Integr. 55. Port. —. Russen 4½% 1⅛ a ¼. Ardoins 17⅛. — Span. 3% 35⅛. Neue russ. 106. Mex. —.

Amsterdam, den 16. März. Integr. 55¼. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10⅛. Coupons 8. Span. 3% 28 9/16. Portug. 36 11/16. Russen 104⅜. Stieglitz —. Metall. 76¾, do. 2½% 41. Merik. 28⅜.

Die Börse war sehr still und in den Coursen bei geringem Geschäfte fast keine Veränderung.

Breslau, den 18. März. Polnisches Papiergeld 96⅔ Geld. Oester. Banknoten 88¾ a ⅝ bez. u. B. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 79¼ B. Oberschles. Lit. A. 105 B., do. B. 104 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83¾ G. Köln-Minden 96 B. Neiße-Brieg 36¼ B. Krakau-Oberschlesische 68⅔ B. Krakau Prior. 4% 84 B. — Fr.-W.-Nordbahn 42⅝ a ¾ bez.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 18. März. Bei mäßigen Zufuhren war ziemliche Frage von den Consumenten und deshalb Preise etwas höher, weißer Weizen 33 a 50 Sgr., gelber Weizen 31 — 47 Sgr., Roggen 22½ — 27 Sgr., Gerste 18 — 21 Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr., und Kocherbsen —. Von Oelsaaten nur Leinsaat angeboten, doch Preise nicht verändert. Kleesaat wie früher, feine Sorten fehlend, für mittel und geringe dagegen selbst zu ermäßigten Forderungen keine Kauflust, weiße Saat 4 — 12½ Rt., rothe Saat 7 — 13½ Rt., feinste Sorten ⅓ a ¾ Rt. pr. Ctr. mehr. — Spiritus 5⅝ Rt. B., 5¾ Rt. etwas G. Rüböl wie zuletzt. Zink loco 4⅔ Rt. ohne Handel.

Stettin, 18. März. Weizen 46 a 52 Rt. Roggen 24½ a 26 Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 24 a ⅛ Rt. bez. u. G., 24¼ Rt. B., 86 Pfd. 25 Rt. bez. u. B., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 25¼ Rt. bez., pr. Juli — August 86 Pfd. 27½ Rt. bez. Gerste 18 a 23, Hafer 14 a 17½ Rt.
Rüböl loco 12 Rt. gefordert, pr. März 11⅝ Rt. bez. pr. April — Mai 11 7/12 a 11⅔ Rt. bez., pr. September 11 5/12 Rt. bez., pr. Sept. — Oct. 11 a 5/12 Rt. bez.
Leinöl 11⅓ Rt. gefordert.
Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 26 % gef., 26¼ % bez., pr. Frühjahr 27 a ⅓ a ⅝ % bez., pr. Juni — Juli 25¼ a ½ % bezahlt.
Rappkuchen 32 Sgr., Leinkuchen 1⅓ Rt. gef.

Magdeburg, den 18. März. Weizen 40½ — 36 Rt. Roggen 25 a 27 Rt. Gerste 20½ a 19 Rt. Hafer 16 — 14 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Breslau, 16. März. In den letzten 8 Tagen hatten wir es etwas stiller im Geschäft, und scheint besonders der Begehr nach geringen Wollen etwas nachgelassen zu haben. — Dagegen wurden wiederum etwas gute Posen'sche Wollen von 70 Rt. aufwärts, sowie feine Schweißwollen zu 60 Rt. verkauft. Für gebündelte polnische Sterblinge bewilligte man 56—58 und für schlesische 62—68 Rt. Der Gesammt-Umsatz dürfte 300 Centner nicht übersteigen. Für die nächste Schur sind wiederum einige Abschlüsse in dem seitherigen Verhältnisse gemacht worden.

Hamburg, 15. März. Bei geringem Vorrath blieb das Geschäft im Laufe der letzten 14 Tage flau.

Pesth, 12. März. Von feiner und mittlerer Einschur vergreifen sich die geringen Platzvorräthe zu sehr hohen Preisen, so die Bay'sche Wolle — c. 100 Ctr. a 126 Fl. — an ein Brünner Haus. Ebenso fanden mehrere eingelangte Partieen von Einschur aus den unteren Gegenden raschen Absatz zu hohen Preisen. Für Zweischur zeigen sich die Käufer minder willig.

— 14. März. Der Josephi-Markt ohne alles Leben. Wolle ist in Zweischur und ord. Sorten um 2 Fl. zurückgegangen. Die Hälfte der Vorräthe — c. 8—10,000 Ctr. — wurde bereits abgesetzt.

Wien, 14. März. Bei minder regsamem Verkehr zeigen sich die Preise namentlich für hochfeine Sorten sehr fest. In diesen Tagen wurde eine derartige Partie von c. 300 Ctr. für Brünner Fabriksbedarf a 128 bis 130 Fl. verkauft.

— 15. März. Von Zackel- und Zigaja-Wollen sind die Vorräthe klein, der Begehr hiervon schwach. Diese Gattungen sind im Verhältniß der Tuchwollen wenig gestiegen und bedingen Banater Zackel und Krimm 33—34 Fl., Donski'sche 36—38, türkische 38—42, Banater Zigaja 40 — 44, türkische 42—47, klein-wallachische Wolle 46—48, groß-wallachische 48 —54, siebenbürger 58—61.

Eisenbahn-Anzeiger.

Zarskoe-Selo. Die Dividende für das 2. Semester 1849 ist auf 2½ Silber-Rubel pr. Actie festgesetzt und wird mit 2 Rt. 21 Sgr. bei den Herren F. M. Magnus in Berlin und Philipp Elimeyer in Dresden bezahlt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Rechtspflege.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die würtembergische Thronrede. Prinz Friedrich Wilhelm. Gerücht. Wahl der Gewerberäthe. Ministerialblatt. Urwahlen zur ersten Kammer. Eisenbahnen. Die neue Bremer Zeitung über die Pariser Ersatzwahlen. — Stettin: Kriegerverein. — Königsberg: Notizen. — Marienburg: Wasserstand. — Erfurt: Zunehmende Lebhaftigkeit des Verkehrs. — Aus dem Kreise Lübbecke: Neue Wahl.
Wien: Vermischtes. — Prag: Ein Handschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen. — München: Gesetz. — Darmstadt: Prozeß Stauff-Görlitz. — Wiesbaden: Wahl zum Staatenhaus. — Dresden: Vermischtes. — Braunschweig: Abgeordnetenkammer vertagt. — Lippstadt: Notizen. — Schwerin: Kammer und Kummer. — Bremen: Bürgerschaft. — Schleswig: Widerspruch.
Ausland. Frankreich. Paris: Cabinets-Modification; gesetzgebende Versammlung; Vermischtes.
Großbritannien. London: Times über Armeereduction; der Henker vor Gericht; Vermischtes.
Italien. Turin: Hofnachrichten; die Kirche.
Schweiz. Bern: Nassauer und Preßbengel.
Dänemark. Die Presse; Matrosenaushebung.
Rußland. Moskau: Schlitten-Wettfahrt.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Es kommen uns von Außerhalb wieder mehrfache Klagen zu über nicht regelmäßige oder wohl gar nicht erfolgte Zustellung unserer Zeitung. Wir erklären deshalb wiederholt, daß die Versendung der Exemplare nicht von uns, sondern von dem Königl. Zeitungs-Comtoir (mit Ausnahme weniger Städte auf dem Berlin-Magdeburger Course) bewirkt wird. Wir können deshalb in diesen Fällen unsere Leser zunächst nur an die Post verweisen, sollten jedoch desfallsige Reclamationen ohne Erfolg bleiben und die Unregelmäßigkeiten sich wiederholen, so bitten wir um gütige Benachrichtigung. Die Expedition der N. P. Z.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.